

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Belleste Zeitung des Bezirke

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige. Gemeinde - Verbands - Strokonto Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 8 Postfachkonto Dresden 12 648.

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige. Eingeklebt und Reklamen 50 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 15

Mittwoch, am 18. Januar 1928

94. Jahrgang

Freitag, am 20. Januar 1928, abends 8 Uhr

## Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Die Sitzung des Knaben- und Mädchenfortbildungsschulverbandes Cunnersdorf-Luzhan, der von den Schulbezirken Cunnersdorf und Luzhan gebildet wird, seinen Sitz in Cunnersdorf hat und der Unterhaltung einer Verbandsschule für Knaben und Mädchen dient, ist am 30. 12. 27 genehmigt worden und liegt beim Verbandsvorsitzende in Cunnersdorf zur Einsicht aus. Dippoldiswalde, am 13. 1. 1928. Das Bezirkschulamt. K-Verb. 90/27.

## Brennholzversteigerung auf Schmiedeberger Revier

Sonnabend, am 21. Januar 1928, von nachmittags 3 Uhr an sollen im Gasthof zu Obertraundorf etwa 23,5 rm fl. Scheite, 157,5 rm fl. Knäppel, 12 rm fl. Jochen, 493,5 rm fl. Äste und 479 rm fl. Reisig, aufbereitet in den Abteilungen 47, 48, 54, 60, 64, 68, 79, 81, 83, 91, 92, 95, 97, 102, 104, 118 gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Forstamt Schmiedeberg.

## Vertikales und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Mit Willkommensgruß und Neujahrswünschen eröffnete Schuhmachermeister Heinrich als Innungsoberrmeister Montag nachmittag die Hauptversammlung der Schuhmacher-Zwangs-Innung zu Dippoldiswalde. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde mit ehrenden Worten der verstorbenen Kollegen Heinzig—Wendtscharsdorf, Kaiser—Dippoldiswalde und Walter—Kreißa gedacht. Von einem Schreiben der Gewerbestammer, wonach der bisherige Prüfungsausschuss, bestehend aus Alfred Hammer—Delsa als Vorsitzender, Oswald Radefeld—Dippoldiswalde als dessen Stellvertreter für die Zeit von 1928—1930 wieder ernannt worden ist, nahm man Kenntnis. Der Rassenbericht wurde vom Kassierer, Schuhmachermeister Florian, vorgetragen. Die Rechnung war von Hammer und Sohn geprüft und richtig befunden worden. Die beantragte Entlastung des Kassierers wurde ausgesprochen, die bisherigen Rechnungsprüfer, Hammer und Sohn, auch auf 1928/29 durch Zufur wiedergewählt. Dann trat der Obermeister den Haushaltsplan vor, der ohne Widerspruch Genehmigung fand. Eine Anfrage, ob es nicht möglich sei, die Fachzeitung billiger zu liefern, soll in einer Rücksprache mit dem Verband geklärt werden. Auf einen Artikel über Steuerwesen in der Fachzeitung wurde hingewiesen. Einleitend wurde der bisherige Obermeister Alfred Heinrich durch Stimmzettel wiedergewählt, er nahm das Amt auch wieder an. Ebenso nahmen auch Ferdinand Florian das Amt des Kassierers und Ehrenobermeister Jädel das des stellvertretenden Obermeisters an. In den Ausschuss für das Lehrlingswesen wurden gewählt Paul Thömel—Dippoldiswalde, Alfred Büttner—Hödenorf als ordentliche Mitglieder, Göpfert—Sabisdorf und Wiebe—Kipsdorf als deren Stellvertreter und Hans Jädel—Dippoldiswalde, Alfred Wegler—Paulsdorf als Gehilfen, sowie Walter Grahl—Schmiedeberg und Rudolf Busse—Dippoldiswalde als Gehilfen-Stellvertreter. Meister Otto—Dippoldiswalde wurde in die Innung aufgenommen und durch Handschlag verpflichtet. Ein Steuererlaggeschäft wurde zurückgestellt. Zum Schluss der Versammlung dankte noch Ehrenobermeister Gähler dem derzeitigen Obermeister Heinrich für die vorzügliche Leitung der Innung.

**Dippoldiswalde.** Tagesordnung zur 1. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Freitag, 20. Januar, abends 8 Uhr: Mitteilungen. — Kenntnisnahme, Ablehnung des vollspurigen Ausbaues der Bahnlinie Hainsberg—Kipsdorf betr. — Kenntnisnahme, Aufwertung eines Darlehens der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden betr. — Abrechnung über die baulichen Verbesserungen in der Stadtsteuereinnahme. — Abrechnung über die Einriedigung des städtischen Mietwohnhauses an der Siedlerstraße. — Gutachten über die Heizungsanlage des Rathauses. — Bericht über die Teilnahme am Straßenbaukursus. — Ev. Besprechung des Verwaltungsberichts des Stadtrates. — Nichtöffentliche Sitzung.

**Dippoldiswalde.** In den Ar-Ri-Lichtspielen läuft ab Freitag wieder ein großer und sehenswerter Film „Liebe“. Er ist bearbeitet nach einer Novelle von Balzac und behandelt das Leben einer ungewöhnlich schönen aber leichtfertigen Frau, die erst mit der Liebe spielt, dann aber von ihr erfaßt wird und nun sehen muß, wie inzwischen auf der Gegenseite die Liebe erloschen ist. Sie geht ins Kloster und nach einem Wiedersehen mit dem einstigen Geliebten gibt sie sich selbst den Tod. Die Hauptrolle hat Elisabeth Bergner, eine ganz bedeutende Filmschauspielerin. Eine Münchner Zeitung nennt sie „Berlins größte Seelenvirtuosin“. Die Berliner Morgenzeitung sagt: Um der Bergner Willen wurde dieser Film geschaffen, durch sie ist er zum Meist-

werk geworden und die Deutsche Tageszeitung meint: Man spürt, daß hier ein gottbegnadetes Menschenkind wirklich Lehtes gibt. Neben den künstlerischen Vorzügen hat der Film so ungewöhnliche, rein menschliche Qualitäten, daß er das Herz des einfachsten Kinobesuchers packt, wie den verwöhntesten Kunstbesseren fesselt. Gleich gut schrieben auch die Dresdner Zeitungen, als der Film kürzlich in Dresden lief. Dabei ist auch die Ausstattung ganz hervorragend. „Liebe“ ist ein Film, großartig in allen seinen Teilen.

**Schmiedeberg.** Der Posthalter ist von heute ab werktags wieder von 8—12 und 15—18 Uhr geöffnet.

**Dresden, 18. Januar.** Das biesige linkssozialistische Organ will erfahren haben, daß der sächsische Etat im Gesamtkabinet bereits angenommen worden sei. Es weiß sogar von lebhaften Auseinandersetzungen zwischen zwei Ministern zu berichten. Wie dem Telegramm-Sachsendienst von autoritativer Stelle mitgeteilt wird, ist diese Meldung in allen Teilen unrichtig. Der neue Etat ist im Gesamtkabinet überhaupt noch nicht zur Behandlung gekommen.

**Dresden, 17. Januar.** Dem Telegramm-Sachsendienst wird aus Wien gemeldet: Die beiden tschechoslowakischen Militärflieger Eduard Mika und Franz Warel, die von Prohny auf einem gestohlenen Flugzeug das Weite suchten, mußten in der Nähe von Lublin notlanden. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt und die beiden Piloten interniert.

**Saxda, 17. Januar.** Am Sonntag fand in Saxda eine Protestversammlung gegen eine Aufhebung des Zweigamtes Saxda und des Landgerichtes Freiberg statt, zu der die Vertreter des amts-hauptmannschaftlichen Bezirkes Freiberg, die Bürgermeister aus dem Zweigamtsbezirk sowie zahlreiche Vertreter der freien Berufe, der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Arbeitnehmererschaft erschienen waren. In zwei Entschließungen wurde schärfster Einspruch gegen die in der Denkschrift des Präsidenten des Staatsrechnungshofes Schiek vorgeschlagene Aufhebung des Landgerichtes Freiberg und des Zweigamtsbezirkes Saxda erhoben.

**Leipzig.** Der Gemeindebeamte Otto Albin Fischer hatte in Wiederlich Saalsteuer einzuziehen, die bei den Gastwirten angefallen war. Er nahm den besteuerten Wirten höhere Beträge ab, als die Steuer tatsächlich ausmachte und hat das Mehr für sich verbraucht. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

**Leipzig, 16. Januar.** Ein Arbeiter hatte heute früh mit seinen Brüdern einen Streit, der in eine Messerschere ausartete. Der Arbeiter lief dann aus dem Hause, erkletterte den neben dem Hause hinführenden Bahndamm und warf sich unter einen heranfahrenden Zug, der ihm ein Bein abfuhr. Schwer verletzt ist der Mann ins Krankenhaus gebracht worden.

**Hartenstein.** Ein gefährliches Vergnügen leisteten sich einige Knaben auf der morschen Eisdecke des hiesigen städtischen Teiches. Sie tummeln sich darauf mit Schlittschuhen und lösten Eisaufeln, wobei der 10jährige Fritz Sch. durchbrach und in den Fluten versank. Glücklicherweise verloren seine Gefährten nicht die Geistesgegenwart und errieten ihn, als er wieder auftauchte. Es gelang ihnen auch, ihn vollends zu retten.

**Chemnitz, 17. Januar.** Ein Familiendrama entrollte sich in der ersten Sitzung der Chemnitzer Schwurgerichtsperiode, in der sich die 22jährige Bierkaffersche Frau Erna Kappel aus Mittelweida wegen versuchten Mordes zu verantworten hatte. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, ihr einjähriges Kind durch Leuchtgas zu vergiften versucht zu haben. Die geständige Angeklagte erzählte weinend, daß ihr Ehemann, der oft betrunken nach Hause komme, sie sehr schlecht behandelt habe. Einmal habe er ihr auch gedroht, sie zu erwürgen. Er habe sie auch zu Boden geworfen, auf sie gekniet und mit beiden Händen am Halse gewürgt. Aus Verzweiflung habe sie sich und das Kind vergiften wollen. Sie selbst wurde wieder ins Leben zurückgerufen, während das Kind keinerlei Schaden genommen hat. Die Geschworenen verurteilten die Angeklagte, die einen guten Leumund genießt, wegen versuchten Totschlages zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 6 Wochen Gefängnis und billigten ihr weiter eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

**Chemnitz.** Die Erregung innerhalb der Bürgerschaft über den unter Beteiligung der Stadt geplanten Hotelneubau auf dem Theaterplatz hat sich noch immer nicht gelegt. Wie jetzt bekannt wird, haben die hiesigen bürgerlichen Bezirksvereine bisher 10 140 Stimmen gesammelt, die sich in Übereinstimmung mit vielen anderen Korporationen und prominenten Bürgern der Stadt gegen die Verschönerung des Theaterplatzes und die Beschneidung der Grünfläche im Schillerplatz, sowie gegen die Beteiligung von städtischem Vermögen an

dem Bau wenden, da sie mit Sicherheit beträchtliche Verluste voraussetzen zu können glauben. Die bürgerlichen Bezirksvereine haben sich nanmehr mit einem Besuch an die Kreishauptmannschaft gewandt, in der diese ersucht wird, im Aufsichtsweg die Genehmigung zur Beteiligung der Stadt zu verweigern.

**Bauhen, 17. Januar.** Der Kriminalpolizei in Bauhen ist es in der vergangenen Woche gelungen, eine Einbrecherbande festzunehmen, die ihre Raubzüge nicht nur auf Bauhen und die nächste Umgebung beschränkte, sondern bis in die Gegend von Herrnhut ausdehnte. Als Führer der Bande kommt der 18jährige arbeitslose Tischlerlehrling Kurt Lutz aus Bauhen in Frage, der mit dem wegen Diebstahls und Brandstiftung bestraften 23jährigen Arbeiter Willy Walther aus Bauhen, der in Dresden festgenommen wurde, der Hauptbeteiligte war. Lutz wurde bereits vor 8 Tagen festgenommen. Die Bande suchte die Gehöfte auf, in den Wäldern früber gedient hatte. Die Gelegenheit zum Diebstahl wurde von Lutz ausgenutzt. Wegen eines dritten Täters schweben die Erörterungen noch. In der Hauptphase hatten es die Diebe auf Lebens- und Genußmittel abgesehen. Als am 16. Januar früh durch 2 Kriminal- und 3 Gendarmeriebeamte eine Durchsuchung der Wohnung der Mutter des Lutz in der Kriegeriedung am Proviandante vorgenommen werden sollte, hat sich die Frau Lutz in ihre Kammer eingeschlossen und einen größeren Haufen selbener Wänder und Brokatspiege (Diebesgut) in Brand gesteckt. Den Beamten, die sofort die Tür eingeschlagen haben, ist es aber möglich gewesen, den Brand zu löschen. Frau Lutz, die bestimmt von dem Treiben ihres Sohnes und seiner Genossen gewußt hat, wurde festgenommen. Bisher sind den Tätern 9 Einbrüche nachgewiesen worden, die zum Teil bis 1926 zurückliegen.

**Bauhen.** Der Bauhner Verkehrsverein hielt eine Vorstandssitzung ab, die sich auch mit der sächsischen Denkschrift auf Aufhebung der Kreishauptmannschaft Bauhen beschäftigte. Es wurde, wie dem Bericht der „Jittauer Morgenzeitung“ zu entnehmen ist, festgestellt, daß eine solche Maßnahme nicht nur für Bauhen, sondern für die gesamte Region von verheerender Wirkung sein würde. Nicht nur verkehrspolitisch, sondern auch verwaltschaftlich würde ein Anschluß an Dresden zu unabherrbaren Folgen führen. Mit der Kreishauptmannschaft seien zugleich das Landbauamt, das Oberversicherungsamt, das Kreisamt für Kriegerversorgung usw. auf das engste verbunden. Auch der Fortbestand der Handels- und Gewerbekammer würde in Frage gestellt. Ein Verkehr mit Dresden würde den Betrieb nicht vereinfachen, sondern erschweren und dazu noch weite Gebietsteile auf das schwerste beeinträchtigen. Die erstrebte und notwendige Einschränkung des öffentlichen Aufwandes werde viel besser durch entsprechende Vereinfachung des Geschäftsverkehrs und der Verwaltung selbst erreicht.

**Bauhen.** Seit einem vollen Vierteljahre wurde ein hiesiger Arzt fast täglich telephonisch angerufen und dann, nachdem er sich gemeldet hatte, von einem Unbekannten mit Schimpfworten gemeinster Art belegt. Den geschickten Ueberrückungen ist es gelungen, endlich den Täter zu ermitteln. Er wurde sofort aus seiner Stellung entlassen und sieht nun der gerichtlichen Bestrafung entgegen.

**Jittau.** Zu einer politischen Aktion kam es in der letzten Sitzung der Stadtverordneten. Der vor 4 Jahren von den Sozialdemokraten selbst zum Stadtrat vorgeschlagene frühere Landtagsabgeordnete Schembor, der zur Wiederwahl stand, wurde von seinen eigenen Genossen und den Kommunisten glatt abgelehnt, weil er inzwischen zur Partei der Altsozialisten übergetreten ist. Sozialisten und Kommunisten erklärten, daß Schembor „das Vertrauen der Arbeiterschaft nicht mehr habe“ und deshalb nicht mehr als Mittelsmann zwischen dem Stadtrat und der Arbeiterschaft gelten könne. Wegen die Wahl Schembors erklärten sich überraschenderweise auch die Demokraten, während im übrigen die gesamte bürgerliche Rechte und die Festbesoldeten sich für die Wahl Schembors erklärten. Die Rechte betonte ausdrücklich, daß Schembor seinem Amt nach allen Seiten hin gerecht geworden sei und seine politische Meinung nicht einseitig herausgehört habe. Die Wahl wurde vertagt.

**Weißenberg (D.-L.).** In der Nähe des Schützenhauses fuhr am Montag früh ein Personenauto in ein ihm entgegenkommendes Lastgeschirr, das mit drei Pferden bespannt war. Während der eine Kutscher beiseite springen konnte, wurde der andere vom Auto erfaßt und an den Wagen gedrückt. Er erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und mußte in das Stadttrankenhause Bauhen übergeführt werden. Die Insassen des Autos, das abgeschleppt werden mußte, kamen mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.



## Ende der Landtagsferien.

Wiederaufnahme der Parlamentsarbeit. — Der Kampf gegen die Lebensmittelzölle.

Dresden, den 17. Januar 1928.

Der Sächsische Landtag nahm nach der Weihnachtspause seine Beratungen wieder auf. Zunächst wurde Landtagspräsident Schwarz, der nach längerer Erkrankung zum ersten Male nach drei Monaten dem Hause wieder präsierte, durch den Vizepräsidenten Dr. Eckardt herzlich begrüßt.

Dem Hause lag eine Reihe von kommunalistischen und sozialdemokratischen Anträgen gegen die geplante Jollerhöhung für Lebensmittel vor, die gemeinsam behandelt wurden.

### Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda

gab hierzu eine Regierungserklärung ab, in der er u. a. ausführt: Regierung und Reichsrat haben einer Erhöhung der Kartoffelzölle mit der Begründung nicht zugestimmt, daß die Preisbildung für Kartoffeln lediglich durch den Anfall der Ernte bedingt wird und durch die an sich geringe Einschub nicht berührt wird. Der Reichstag hat jedoch der Erhöhung für die Zeit ab 1. Dezember 1927 zugestimmt. Es lasse sich nicht mit Sicherheit feststellen, inwieweit diese Erhöhung sich in den Kleinhandelspreisen auswirke. Bis jetzt habe die Kartoffelzollerhöhung keine Preissteigerung verursacht. Die Jollerhöhung für frisches Schweinefleisch habe die sächsische Regierung im Anschluß an die Erwägungen und Beschlüsse der Reichsregierung zugestimmt. Eine Preissteigerung durch Wirkung dieses Jolles sei nicht zu beobachten. Von Zeitpunkt der Jollerhöhung habe eine ziemlich stetig verlaufende Senkung der Preise stattgefunden. Hinsichtlich der Jollerhöhung habe die sächsische Regierung davon abgesehen gegen den Beschluß des Reichstags auf Erhöhung Einspruch zu erheben. Der Minister hat schließlich um Ablehnung der Anträge der Antikartellisten.

Nach längerer Beratung wurden diese Anträge aber gemäß dem Vorschlag des Haushaltsausschusses B gegen die Stimmen der kommunistischen Parteien angenommen. Ein demokratischer Antrag zu dem gleichen Gegenstand wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen.

### Eisenbahnwünsche.

Der Landtag beschäftigte sich sodann mit einer Reihe von Eisenbahnfragen, die ebenfalls gemeinsam beraten wurden. Zu dem Antrag der Deutschen Volkspartei über den Bau einer Linie Adorf-Hof erklärte Ministerialdirektor Hier, es sei dem Wirtschaftsministerium gelungen, eine Freigabe über den Bahnbau mit der bayerischen Regierung und den Vertretern der Reichsbahn herbeizuführen. Es wurde beschlossen, daß die Reichsbahnverwaltung von Arbeiten wegen der Ausrüstung, der Kostenfrage und der Rentabilität anstelle. Auf eine Anfrage der Deutschen Volkspartei wegen der Wiederanbahnung des Bahnbauwerkes Leipzig-Deuna Rejeburg erwiderte der Regierungsvizepräsident, daß sich das Wirtschaftsministerium inzwischen schon mit dem Bundesbahnpräsidenten der Provinz Sachsen in Verbindung gesetzt habe und alles tun werde, um diese als notwendig anerkannte Bahn zu finanzieren.

Zu einer Anfrage der Demokraten über die Störungen und Störungen im Eisenbahnverkehr vor Weihnachten

und zu einem Antrag der S.P.D. in gleicher Angelegenheit gab ein Regierungsvertreter eine Erklärung ab, deren Tenor dahin ging, daß die Regierung alles tun würde, um derartigen Störungen nach Möglichkeit vorzubeugen und die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs befördert zu sein.

Hierauf wurde der Antrag der D.V.P. über den Bahnbau Adorf-Hof dem Haushaltsausschuß B überwiesen. Der Antrag der S.P.D. über die Störungen im Eisenbahnverkehr wurde angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag nachmittags 1 Uhr.

## Verschärfung der Krise im Zentrum?

Einberufung des Parteivorstandes. — Eintritt Stegerwald als zweiter Vorsitzender der Partei?

In parlamentarischen Kreisen mißt man den Auseinandersetzungen in der Zentrumspartei, wie sie durch den Brief des Reichstanzlers Marx und die Rede des Bergarbeiterführers Imbusch zum Ausdruck kommen, große Bedeutung bei. Wie jetzt mit Bestimmtheit versichert wird, soll der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald sein Amt als zweiter Vorsitzender der Zentrumspartei niederlegen wollen. Ob es dazu kommen wird, steht noch nicht fest, da Versuche zur gütlichen Beilegung der Differenzen nicht ausbleiben werden. Entscheidende Bedeutung dürfte deshalb der für die kommende Woche nach Berlin einberufenen Tagung des Parteivorstandes des Zentrums zukommen. Der äußere Anlaß für den Konflikt ist in der Veröffentlichung des Kanzlerbriefes zu erblicken, in dem gegen Stegerwald der Vorwurf unsägliches Verhaltens in der Besetzungfrage erhoben wurde.

## Parler Gilbert bei Poincaré.

Die Besprechungen in Paris Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung der Kriegsschuldenfrage?

Briand gab zu Ehren des in Paris weilenden Generalagenten für die Reparationszahlungen ein Frühstück, bei dem Parler Gilbert Gelegenheit hatte, sich auch mit Poincaré und Mitgliedern der Reparationskommission unterhalten zu können. Halbamtlichen Pariser Meldungen zufolge sollen diese Unterhaltungen den Ausgangspunkt für eine neue Entwicklung der Kriegsschuldenfrage bilden? Auch hält man es jetzt für notwendig, zu betonen, Parler Gilbert besitze nach wie vor das Vertrauen der Reparationskommission und der in ihr vertretenen Regierungen. Der „Excelsior“ führt aus, die Erklärungen, die Parler Gilbert persönlich abgegeben habe, seien hauptsächlich rechtlicher und finanztechnischer Natur gewesen und hätten sich auf drei Punkte bezogen: die allgemeine Neuregelung der Kriegsschulden, die Neuzeitung der deutschen Schuld, die Aufhebung der Finanzkontrolle in Deutschland und die Abschaffung der Transfervorschriften zum Schutze der deutschen Währung. Im übrigen glaubt die Pariser Presse, die Auffassung vertreten zu können, daß nunmehr alle Ansichten für eine Neuentwicklung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage gegeben seien.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 18. Januar 1928.

Staatsminister a. D. Boelke hielt auf einem Empfangabend des Deutschen Bühnenvolksbundes im früheren Herrenhause einen Vortrag über seine Reise nach Südamerika.

Das Staatsministerium des Landes Mecklenburg-Schwerin bestreitet in einer Erklärung an den Staatsgerichtshof in Leipzig dessen Zuständigkeit für die nationalsozialistischen Wahlbeschlüsse.

Der Pächterreit auf der Insel Rügen ist nach den letzten Meldungen nicht restlos durchgeführt worden. Eine Stilllegung sämtlicher Betriebe ist noch nicht erfolgt; bisher haben zehn Pächter ihre Arbeiter entlassen, auf anderen Pachtgütern sind Teilerlassungen vorgenommen.

Politischen Schlägereien in Breslau. Im Anschluß an eine Versammlung des Tannenbergbundes kam es in verschiedenen Stadtteilen Breslaus zu Schlägereien mit Kommunisten. Die Polizei mußte mit Gummistöcken einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen.

## Rundschau im Auslande.

In St. Gotthard fand eine Sitzung von Vertretern österreichischer und ungarischer Joll- und Eisenbahnbundes statt, in der der Zwischenfall der Waffenschlebung erörtert wurde.

In Konstantinopel wurde ein Strafprozeß gegen 57 türkische Kommunisten eröffnet.

Unter dem Verdacht revolutionärer Umtriebe wurden in La Paz 16 Abgeordnete und hervorragende Parteimitglieder verhaftet.

### Nikkitritt des litauischen Oberbefehlshabers.

Der litauische Oberbefehlshaber General Schutau ist um seinen Abschied eingekommen, der vom Staatspräsidenten bewilligt worden ist. Eine Neuabteilung des Botschafters ist nun für Kriegszwecke vorgesehen. Die Abwicklung der Geschäfte dieser Stelle übernimmt der Chef des Hauptstabes, Oberst Plechawitsch.

### Professorenhinrichtung in Peking.

Nach viermonatiger Haft wurden in Peking Professor Kaoljenkan und ein Student öffentlich hingerichtet. Die Gründe für die Hinrichtung wurden nicht bekannt gegeben. Die Verhaftung erfolgte seiner Zeit unter der Beschuldigung kommunistischer Umtriebe. Vor der Hinrichtung wurden beide unter Bedeckung britischer Truppen in Kassen durch die Straßen geführt. Kaoljenkan, der in New York studiert hatte, war eine Zeit lang Professor an der Peking Nationaluniversität gewesen.

## Vom Hochwasser eingeschlossen.

Zwei Dörfer im Kreise Landsberg in großer Bedrängnis.

Im Kreise Landsberg (Warthe) sind die Dörfer Annenau und Marienwiehe völlig vom Hochwasser der Warthe eingeschlossen. In den Dorfstraßen haben die Fluten Anhöhe erreicht. Für Menschen und Tiere wird die Lage ständig bedrohlicher. Stellenweise sind die Fluten bereits in die Wohnungen gedrungen. Die Schule mußte bereits geschlossen werden. Weder dem Arzt, noch dem Briefträger ist es möglich, die Dörfer zu besuchen.

### Beträchtliche Ueberschwemmungen im Kreise Lüben.

Nach Breslauer Meldungen hatte das Tauwetter in den schlesischen Bergen im Kreise Lüben schwere Ueberschwemmungen zur Folge. So sind beispielsweise in Dalbersdorf von den Fluten bereits zahlreiche Wirtschaften unter Wasser gesetzt worden. Durch einen breiten Wassergräbel wurde das dortige Mittergut vom Verkehr abgeschnitten. In vielen Gehöften und Scheunen erreichte das Wasser eine Höhe von mehr als einem halben Meter.

## Aus Stadt und Land.

Patéis im Oberlauf der Elbe. Aus Herrnsrettschen (Böhmisches Schweiz) wird berichtet: Ein überaus starkes Ansteigen der Elbe hatte das fortwährende Tauwetter der letzten Tage zur Folge. Verdrängte Eismassen von der oberen Elbflusstrecke sind in Bewegung gekommen und jetzt auf das gleich einem Panzer festausliegende Eis bei Tostowitz gestoben. Die Eismassen haben sich neuerdings zu wahren Eisbergen verdichtet. Da die Elbe bis Herrnsrettschen vollständig mit starken Patéisdecken angefüllt ist, kann auch in den nächsten Tagen kaum mit einem Abfließen der Eismassen gerechnet werden. Der Wasserstand in Tetschen beträgt nahezu sechs Meter über normal. Einschlagplätze und die benachbarten Ufergründe sind bereits überflutet.

Der enttäuschte Impresario. In Breslau hat am Sonntagabend gegen einhalb neun Uhr der Jakt Lo Kha, der sich Montagvormittag für die Zeit von 120 Stunden in der Jahrhunderthalle „lebendig begraben“ ließ, seinen „Todeschlaf“ beendet. Der Impresario des Faktis war recht pessimistischer Stimmung. Während nämlich seinerzeit in Stuttgart rund 22 000 Personen bei den Vorstellungen zugegen waren, hat man in Breslau die ganzen fünf Tage über nur ungefähr 1000 Besucher gezählt. Angeblich soll das Fiasco darauf zurückzuführen sein, daß der Sarg hermetisch abgedichtet nicht abgedichtet war, ein Geräusch, das sich sehr rasch herumgesprochen hatte und manchen davon abhielt, die Jahrhunderthalle, in der die Vorstellungen stattfanden, zu besuchen.

Der „gräßliche Diener“. In Reichendach (Kaufzig) verhaftete die Polizei den 24 Jahre alten Zimmermann Gehle aus Beerborg bei Marklissa. Er gab sich in Reichendach als Förster aus, knüpfte mit einem Mädchen aus achtbarer Familie Beziehungen an und ging dort aus und ein. Der Vater schöpfte aus einer Unterhaltung Verdacht und machte der Polizei Mitteilung, die den Schwindler festnahm. In Görlitz hat er, wie sich bei seiner Vernehmung herausstellte, ebenfalls Betrügereien verübt und einer Kleinrentnerin als Diener eines Grafen einen Geldbetrag abgeschwindelt.

Metallarbeiterstreik im Tarifgebiet Magdeburg-Anhalt-Halle. Laut einer Meldung aus Halle hat eine Konferenz der Metallarbeiter den einmütigen Beschluß gefaßt, den vom Landesführer gestellten

Schiedspruch nicht anzunehmen und den Organisationen im Tarifgebiet Magdeburg-Anhalt-Halle zu empfehlen, mit sofortiger Wirkung in den Streik zu treten. Kommt es zu einer Arbeitsniederlegung, dann wären in der Provinz Sachsen daran etwa 50 000 Metallarbeiter beteiligt. Wie sich bis jetzt übersehen läßt, ist in den hiesigen Betrieben, soweit sie dem Industriellenverband angehören, die Streikbeteiligung als allgemein anzusehen.

Uebersahren — und die Leiche entführt. Einen recht geheimnisvollen Autounfall meldet man aus der Gegend von Ober-Ghnheim in Elsaß. Ein großes Privatautomobil überfuhr auf offener Landstraße einen Landwirt, der augenscheinlich bei diesem Unfall getötet wurde. Das Automobil hielt sofort an. Der Tote wurde aufgeladen und das Auto fuhr in aller Eile davon. Bisher fehlt sowohl von den Tätern als von dem Opfer jede weitere Spur.

Wichtige Ausgrabungen in Rom. Beim Abbruch einer alten Kaserne in Rom, die östlich vom Trajans-Forum liegt und die im Mittelalter ein Kloster war, wurde eine altrömische Basilika entdeckt, die zu zwei Dritteln in diese Kaserne eingebaut war. Diese altrömische Basilika ist dreischiffig und soll auch in Gewölbe enthalten. Mit großem Eifer werden die Ausgrabungen fortgesetzt. Es wird vermutet, daß diese ganze Gebäude zu Geschäftszwecken diente, wahrscheinlich zu gleichen Zwecken, wie sie unsere heutigen Büros haben.

Beim Ueberschreiten der Grenze wurde unweit Ruda (Schlesien) in der Dunkelheit ein Arbeiter von einem polnischen Grenzbeamten angeschossen und erheblich verletzt.

Im Weissen des deutschen Geschäftsträgers fand im Haag die Einweihung eines deutschen Reaktionsmuseums statt.

In Posen (Mähren) entwenden zwei weggelaufene Flugblätter einen Aeroplan und entflohen damit in nordöstlicher Richtung.

Mag von Schilling hat im Liceo zu Barcelona einen gewaltigen Erfolg erzielt.

Wie man aus Stockholm meldet, steht in der schwedischen Eisenindustrie ein Ausstand bevor.

Ein kleineres Kind von Zigeunern verschleppt worden sei. Ein bestimmter Anhalt dafür wurde noch nicht ermittelt. Um allen diesen Gefahren auf den Grund zu gehen, ist von der Kriminalpolizei eine allgemeine Fahndung der Zigeunern im ganzen Reichsgebiet veranlaßt worden.

Ein Mädchen nach dem Radball ertränkt! In Brandenburg (Havel) verhaftete die Kriminalpolizei einen 19-jährigen Elektrotechniker unter dem Verdacht, ein 17 Jahre altes Mädchen aus P. mit dem er einen Radball in Kirchmöser besucht hatte, nach dem Ballerfliegen von der Blauer Brück in den Kanal gestürzt zu haben, so daß das Mädchen den Tod fand.

Von einem Verbrecher schwer verletzt. In Drantenburg ist der Polizeibeamte Otto Geride der auf der Straße nach Sachsenhausen einen verdächtigen Mann verhaften wollte, von dem Verbrecher durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt worden. Der Täter riß sich dann sofort los und entkam.

Mag-Schmelz-Straße in Prenzlau. Au Prenzlau (Udermark) wird berichtet: Man hat hier in Erfahrung gebracht, daß der Europameister in Halbschwergewicht Mag Schmelz Udermarker ist und aus dem Dorf Ludow bei Prenzlau stammt. Daraufhin unterbreiteten Sportenthusiasten dem Prenzlauer Magistrat eine Eingabe, den udermärktischen Vorhellen in der Welle zu ehren, daß in der udermärktischen Hauptstadt Prenzlau eine Straße die Bezeichnung „Mag-Schmelz-Straße“ erhält.

Von der Windmühlengasse erdrückt. In Reumedenburg im Kreis Friedeberg in der Reumark ist der Mühlenbesitzer Otto Haase von der Welle seiner Motor-Windmühle erfasst worden. Der Unglückliche wurde von der Welle buchstäblich erdrückt.

Verhängnisvolles Schiffsfeuer. In Hahnersehn in Ostpreußen ist ein Gut durch ein großes Feuer gänzlich zerstört worden. Der Brand nahm von allem Anfang an so beträchtlichen Umfang an, weil die Brandstelle infolge der Ueberschwemmungen von allen Seiten eingeschlossen war. Insgesamt 69 Tiere darunter 40 wertvolle hochtragende Kühe, sowie das gesamte Inventar und die Erntevorräte sind ein Opfer der Flammen geworden.

Zollunterhaltungen in Danzig. Bei der Kasse des Danziger Oberzolldamtes sind in den letzten Tagen erhebliche Veruntreuungen festgestellt worden, die allem Anschein nach bis in das Jahr 1922 zurückreichen. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei hat ein Oberzollsekretär in Gemeinschaft mit zwei Kaufleuten jahrelang Zollquittungen nachdem diese bereits die Zollkasse passiert hatten wieder in den Verkehr gebracht. Ueber die Höhe der Veruntreuungen steht noch nichts fest, doch soll sich Zweifel darüber bestehen, daß bestimmt ein Betrag von mehreren hunderttausend Pfund in Betracht kommt.

Oberprimar Petri unzurechnungsfähig. Wie man aus Bunzlau (Schlesien) meldet, ist der Oberprimar Petri von dort, der die Schülerin Hand erschossen hatte, außer Verfolgung gesetzt worden, da nach dem Gutachten des Siegnitzer Kreismedizinalrats Dr. Straube die Voraussetzungen des Par. 51 StGB gegeben sind. Infolgedessen hat man auch den Haftbefehl aufgehoben. Petri soll nächsten in eine Heil- und Pflegeanstalt gebracht werden.

Neun Tote in Wöllingen. Nach Meldung aus Saarbrücken sind von den bei der Hofhofenerbrücke in Wöllingen schwer verletzten Arbeitern inzwischen zwei weitere ihren Verletzungen erlegen, so daß damit die Zahl der Toten auf neun gestiegen ist. Als ganz eigenartiger Zufall ist zu verzeichnen, daß sich vor genau zwölf Jahren auf einem anderen Werk bei Wöllingen ein ähnliches Unglück zugetragen

nat. in der Hochsch...  
bon...  
Süth...  
land...  
getrete...  
Zagen...  
breche...  
scheibe...  
Tages...  
schmit...  
zerück...  
wurden...  
ein...  
brüche...  
Den...  
dos...  
der...  
der...  
Post...  
den...  
gestöble...  
den...  
zwei...  
bände...  
pareit...  
nur...  
Wie...  
die...  
Bau...  
jatte...  
atfä...  
genom...  
recher...  
Bericht...  
langem...  
zen...  
Ne...  
mit...  
Die...  
Der...  
Frauen...  
tt...  
nglich...  
dah...  
sicher...  
Damen...  
slege...  
dieser...  
zusein...  
...  
Schlo...  
itt...  
...  
en...  
inne...  
Ap...  
...  
on...  
an...  
de...  
ahn...  
ich...  
ver...  
de...  
ent...  
jewe...  
...  
ärchen...  
...  
ingetro...  
See...  
geh...  
...  
ion...  
der...  
der...  
Sach...  
hisher...  
auf...  
...  
...  
durch...  
word...  
19...  
Jan...  
sä...  
Wal...  
sch...  
ein...  
fünf...  
...  
fests...  
gebau...  
...  
und...  
und...  
gr...  
gleich...  
erschei...  
...  
22...  
ab...  
die...  
ver...  
Clubs...  
u...  
Die...  
Tsch...  
zweiten...  
teil...  
sage...  
Berliner...  
...  
22...  
richt...  
Kampf...  
einen...  
ten...  
Ab...  
ab...  
word...  
...  
22...  
fegung...  
Schwarz...  
Dresden...  
Zukunft...  
sind...  
den...  
sten...  
Eig...  
eine...  
An...  
sicherung...  
einen...  
werden...  
senden...  
Konto...



rganisatio  
zu emp  
it zu treu  
ing, dann  
da 50 000  
übersehen  
t sie dem  
beteiligung

rt. Einen  
in aus der  
in großes  
rabe einen  
Anfall ge  
an. Der  
in aller  
kären als

Beim W.  
stlich vom  
alter ein  
entdeck  
baut war.  
soll auch  
werden die  
daß die  
wahrer  
heuti-

weil Auda  
von einem  
ch verleg  
s fand im  
Lums hat.  
wegelagte  
in nord-

Barcelona  
er schwebt.

ist jense  
in jense  
us.

ert? Auf  
der Ber.  
Maße der  
Bermatung  
pt worden  
noch wird  
ein Grund  
allgemein  
beibet ver

erkränkt  
Kriminal  
unter den  
is Blau.  
er besuch  
er Brüd  
Mädch

leht. In  
o Geride  
berdäch  
her durch  
den. De

ul  
i hat die  
teister in  
r ist um  
Darauf  
vrenzlaut  
Boghelder  
märktlicher  
zeitnum

felt. In  
der Neu  
der Well  
Unglück  
elt.  
Dagumer  
in großen  
nahm wo  
an, wo  
ngen des  
69 Jahre  
ie das go  
ein Opfe

Bei de  
in der  
festgeste  
hr 1931  
itlungen  
Gemein  
ittungen  
hatten  
Höhe de  
soll seit  
trag vor  
nimmt.

ig. Ob  
er Ober  
en Haut  
orden, di  
gnatrat  
l StWB  
en halt  
ine Heil

ung aus  
xplosion  
zwischen  
izwisch  
Als garr  
sich bei  
Bert bei  
getrag

hat. Auf der Phönix-Hütte in Hörde (Westfalen) war in der Nacht zum 16. Januar 1916 ebenfalls ein Hochofen explodiert, bei der gleichfalls neun Menschen das Leben einbüßten.

Die „Feuerland“ auf hoher See. Von Vissabon aus hat nunmehr der deutsche Kapitänleutnant Günther Plüschow mit seinem kleinen Kutter „Feuerland“ die Reise über den Ozean nach Südamerika angetreten.

300 Fensterscheiben zerschlagen. Seit einigen Tagen treibt in Rotterdam ein sonderbarer Verbrecher sein Unwesen. Er hat es auf die großen Glasscheiben der Schaufenster abgesehen. Im Laufe eines Tages sind nicht weniger als 200 Glasscheiben zerschlagen worden. Im ganzen wurden bereits 300 zerschlagen.

Ein und jetzt... Bereits seit längerer Zeit wurden in einem Teil von Kärnten in Gastwirtschaften, einsamen Gehöften und Postämtern dreifache Einbrüche verübt, wobei der Täter stets eine Maske trug. Den Nachforschungen des Gendarmeriebezirkskommandos Böllnermarkt ist es jetzt gelungen, den Einbrecher in der Person des ehemaligen Landtagsabgeordneten und Hofbesizers Thomas Puschl aus Feuerholz zu verhaften. In seinem Hause wurde eine große Menge der gestohlenen Gegenstände vorgefunden.

Der Erzd des Baugredners. In Paris wurden zwölf Polizisten aufgeboten, um eine Einbrecherbande unerschrocken zu machen, die das Haus eines Kassenverwalters heimlich suchte. Es konnte jedoch nur ein einziger Einbrecher festgenommen werden. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um einen Baugredner, der Värm für sechs Personen verursacht hatte. Die Bewohner des Hauses hatten sich auch tatsächlich irreführen lassen. Man hatte allgemein angenommen, daß tatsächlich ein halbes Duzend Verbrecher am Werk gewesen sei.

60 Flugzeuge suchen einen Scheich. Nach einem Bericht Londoner Zeitungen beunruhigt bereits seit langem der Wahabiten-Scheich Feisal el Dauli mit seinen Kettern die friedlicheren Grenzstäme des Iraks. Eine Wolke von 60 englischen Flugzeugen ist jetzt auf Bomben und Granaten hinter Feisal el Dauli her. Die Bemühungen blieben bisher ohne jeden Erfolg. Der Scheich hat in seiner Residenz Artamayah seine Frauen und Kinder allein zurückgelassen.

England hat eine - Plattfüße-Epidemie. Die englischen Schuster sind ungalant genug, auszuplaudern, daß seit einiger Zeit im Lande der Themse in einem bisher niemals gekannten Umfange Plattfüße bei den Damen auftreten. Auch von den Anstalten für Fußpflege wird diese Aussage bestätigt. Ueber die Ursache dieser merkwürdigen Epidemie gehen die Ansichten noch auseinander.

Auf dem Bahnhof Salzbrenn (Schlesien) periet ein Schlosser bei Reparaturarbeiten in die Hochspannung und erlitt tödliche Brandwunden.

Einer Walschmiedenfamilie in Katoda (Schlesien) starben innerhalb drei Tagen drei Kinder an den Folgen der Diphterie.

In Wien hat der Gemeinderat auch für 1928 Preise von je 3000 Schilling für hervorragende Werke der Dichtung, der Musik und der bildenden Kunst gestiftet.

Am Franz-Josef-Quai zu Wien stehen zwei Straßenbahnzüge zusammen. Acht Personen wurden zum Teil erheblich verletzt.

Im Diakonissenhaus zu Rom wurde im Beschein des deutschen Vorstehers das neue deutsche Krankenhaus einweihet.

Laut Meldung aus Uras wurden vom D-Russ Dänischen-Calais drei Arbeiter totgeschlagen.

Der Schulkreuzer „Berlin“ ist in Aden (Arabien) angetroffen. Er wird am 19. Januar nach Bombay in See gehen.

Einem Riesendamm fielen im Hauptgeschäftsviertel von Caracas (Venezuela) vier große Geschäftshäuser ab. Die Sachschäden betragen etwa 3,2 Millionen Mark.

Für die Durchführung des Prohibitionsgesetzes sind bisher vom amerikanischen Schatzamt 177 Millionen Dollar aufgewandt worden.

## Kunst und Wissen.

60. Geburtstag Gustav Meyrinks. Der namentlich durch seine fast phantastischen Schöpfungen bekannt gewordene deutsche Schriftsteller Gustav Meyrink bezieht am 19. Januar seinen 60. Geburtstag. Zu seinen besten Werken zählen vor allem: „Der Golem“, „Das grüne Gesicht“, „Walpurgisnacht“, „Der heilige“, „Seine Werke haben vielfach einen erheblichen affektiven Gehalt. Auch sein vor fünf Jahren erschienenes Buch: „An der Schwelle des Weltalters“ ist auf breiter sozialwissenschaftlicher Grundlage aufgebaut. Seine Romane: „Der heiße Soldat“, „Archibald“ und „Das Wachsfigurentheater“, die an Sonderarbeiten und gewagten Eigentümlichkeiten nicht sparen, lassen ihn gleichsam als den geistigen Erben des Gelpensier-Hoffmann erscheinen.

## Sport.

22. Eisbich in Berlin. Der Tropbauer Eislauf-Berein absolvierte im Berliner Sportpalast ein weiteres Spiel gegen die verstärkte deutsche Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs und konnte die Niederlage vom Sonntag ausgleichen. Die Tschechen führten im ersten Drittel 1:0 und nach torlosem zweiten Spielabschnitt erhöhten sie das Ergebnis im Schlußteil sogar auf 2:0, und erst dann kamen die enttäuschten Berliner zum Chrentor. Das Spiel konnte wenig begeistern.

Neuer Sieg Paolino. Aus New York wird berichtet: Delaney besiegte Montagomery-Tago nach einem Kampf von nur 20 Sekunden durch f. o. Paolino erlangte einen technischen f. o. Sieg über Keeley-Wolton in der zweiten Runde. Der Schiedsrichter trug den ungleichen Kampf ab, obwohl Keeley nur ein einziges Mal kurz niedergeschlagen worden war.

Eine Max-Schwartz-Stiftung. Am Tage der Belagerung des ungeschlagenen Oberturniers der D.Z., Max Schwartz, hat der Turnverein für Neu- und Antonstadt Dresden den Grundstock zu einer „Max-Schwartz-Stiftung im Turnkreis Sachsen“ geschaffen. Die Stiftungsbestimmungen sind dem Kreisturnrat überlassen, er wird in seiner nächsten Sitzung darüber Beschluß fassen. Dem Verein schwebt eine ähnliche Verwendung vor wie bei der Helbiggedächtnisstiftung Vereine und Einzelmitglieder, die ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit für unseren Max Schwartz durch einen Beitrag zu dieser Stiftung Ausdruck verleihen wollen, werden gebeten, ihre Beiträge an den Kreisgewinn einzulösen mit dem Sachvermerk: Max-Schwartz-Stiftung auf Konto Postfach Dresden 244 17 oder Stadtbüro 312 65.

## Sächsische Sportschau.

Fußballergebnisse vom Sonntag.

Dresden: Gutmut-Dresdensia 0:0, SB. 06-Brandenburg 1:2, Fußballring-Sportgesellschaft 2:5, VfB.-Spielbgl. 3:5.

Leipzig: Fortuna-V. f. B. 1:2, Sportfreunde-E. u. B. 8:3, Wader-Arminia 3:1, Spielvereinigung-Spielvereinigung 04 Gera 1:0.

Meißen: SB. 08-Dresdener SC. 0:6. Rochlitz: VfB.-Döbelner SC. 2:1. Mohren: 01-Mesera SB. 3:12.

Chemnitz: Wader-WC. 2:6, Sturm-Teutonia 8:3, Polizeiportv.-Mittweida 99 7:0. Sarhan: SC.-Preußen Chemnitz 0:3. Mittweida: Hellas-Germania-National Chemnitz 4:1.

Zwickau: VfB.-SC. 7:2. Meerane: 07-SC. Blau 6:4. Grimmitzschau: 06-VfB. Glauchau 0:8. Verbau: TB.-VfB. Schneeberg 3:1.

Blauen: SpuSC.-VfB. 4:1, Konfordia-VfB. 1:1, Polizeiportv.-Bogtl. FC. 2:8. Reichenbach: 1. FC.-VfB. Auerbach 1:2.

Olympia-Vorbereitungen der Schwimmer. Der Deutsche Schwimmverband veranstaltet am Sonntag in Leipzig für seine Brustschwimmer und Wasserballspieler Olympia-Vorbereitungskurse.

## Gedenktafel für den 19. Januar.

1576 † Der Schuhmacher und Poet Hans Sachs in Nürnberg (\* 1494) — 1736 † James Watt, Erfindere der Dampfmaschine, in Greenock (\* 1819) — 1836 † General Feldmarschall Graf v. Bielefeld auf Gut Hornetop bei Bielefeld (\* 1819) — 1888 † Der Romantiker Schriftsteller Gustav Meyrink in Wien — 1871 Niederlage der französischen Nordarmee bei St. Quentin.

Sonne: Aufgang 7,56, Untergang 4(16),26. Mond: Aufgang 5,7, Untergang 1(18),12.

## Verle Nachtlinien

auswärtige Vorträge der Länderkonferenz.

Berlin, 18. Januar. In der Diskussion über die ersten Verträge auf der Länderkonferenz beantragte Ministerpräsident Heldt-Sachsen, den Verfassungsausschuß des Reichsrats mit der Prüfung der Verträge zwischen Reich und Ländern zu beauftragen. Wehlich äußerte sich Staatspräsident Ulrich-Hessen. Der badische Staatspräsident Dr. Kemmel warnt vor einer Ueberpannung des Zentralismus, fern: Sprachen Staatsminister Dr. Reuther, Thüringen Ministerpräsident Braun-Breun, Ministerpräsident v. Rindt-Oldenburg, Finanzminister Dr. Höpfer-Uhoff Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Präsident Drake Lippe, Minister Dr. Jasper-Braunschweig, Ministerpräsident Deit-Unhalt und Staatsminister Dr. Huxtaeb Mecklenburg-Strelitz, die teilweise auch Erweiterungs- und Abänderungsvorschläge einreichten.

Preisgedrönte Entwürfe für den Reichstags-Erweiterungsbaun.

Berlin, 18. Januar. Das Preisgericht für das Preisanschreiben zum Erweiterungsbau des Reichstags hat 278 Entwürfe gefordert und mit zweiter Preise von je 6000 M. die Entwürfe folgender Architekten ausgezeichnet: Scheupp-Frankfurt (Main) Grotzahn-Leipzig und Neubert und Lehr-Nürnberg außerdem wurden zwei dritte, und drei vierte Preis verteilt.

## Woldemaras kommt nach Berlin.

Berlin, 18. Januar. Am 25. Januar trifft der litauische Ministerpräsident Woldemaras zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin ein. Wie wir erfahren, erstrecken sich die Verhandlungen mit Dr. Stresemann auf den deutsch-litauischen Handelsvertrag und auf das Memelgebiet.

Schred wollte einen Reichsadler-Stempel anfertigen

Leipzig, 18. Januar. Am 7. Verhandlungstag im Spionageprozess Schred und Genossen wurden mehrere Zeugen über die Fälschungen Schreds vernommen. Dabei ergab sich, daß Schred u. a. auch einen Stempel mit einem Reichsadler anfertigen lassen wollte. Da das abgelehnt wurde, bestellte er einen Stempel mit dem Aufdruck „Minim-am, Gewehr Reichs u. Co., destert“, aus dessen einzelnen Silberer den Stempel „Reichswehrministerium“ zusammenlegte. Ferner wurde erwiesen, daß Schred Stempel nationaler Verbände anfertigte, um sich durch Fälschungen als Vertreter dieser Vereinigungen zu legitimieren.

## Ein deutscher Student russischer Spion?

London, 18. Januar. Heute nahm hier der Spionageprozess gegen den englischen Kommunisten Cartney und den 24-jährigen deutschen Studenten Georg Danjen seinen Anfang, die für die russische Regierung Spionage getrieben haben sollen.

## Das Hochofenunglück im Saargebiet.

Völklingen, 17. 1. Der explodierte Hochofen Nr 5 ist der modernste und neueste der Köchlingwerke. Er „hing“ seit einigen Tagen, d. h. Fällung des Hochofens, Koks und Erz, war in der Mitte nicht mehr nachgerückt, sondern hat im Innern des Ofens eine natürliche Höhlung gebildet. Diese entstand zwischen der flüssigen Eisenmasse auf dem Grunde des Ofens und der hängenden Schicht, so daß ein großer Zwischenraum entstand, der die Ofenproduktion ins Stocken bringen konnte und darum beseitigt werden mußte. Seit etwa drei Tagen bemüht man sich, das Hängende des Ofens zum Einsturz zu bringen. Auch die Arbeiter der Unglückschicht waren mit solchen Versuchen beschäftigt, deshalb war die Befehung auf diesem Tage 17 Mann stark, während normalerweise nur wenige Mann an dem Ofen beschäftigt sind. Gegen 5 Uhr muß der Einsturz in unvorhergesehener Weise erfolgt sein. Mit furchtbarem Krachen brach eine 4 Meter hohe Mauer ein. Gleich darauf wurde durch die ungeheure Gewalt die gesamte Fällung des Ofens, sowie das schwere Mauerwerk fortgeschleudert, wodurch die entsetzliche Wir-

kung entstand. Sämtliche an der Unglücksstelle beschäftigten Hüttenarbeiter wurden schwer verletzt. Nur ein auf der Dichtbahn beschäftigter Arbeiter konnte sich in ein Häuschen flüchten und dadurch sein Leben retten. Die Trümmer sind bis zu 50 Meter weit geschleudert worden. Da durch die Gewalt der Explosion auch sämtliche Rohre durchgeschlagen wurden, mußte der gesamte Betrieb stillgelegt werden. Außer den bis jetzt als tot gemeldeten Arbeitern werden voraussichtlich noch weitere 3 schwer Verletzte nicht am Leben bleiben. Heute vormittag ist der Betrieb im Stahl- und Walzwerk wieder aufgenommen worden.

## Sächsisches

Dresden. Am Montag erfolgte die Einweisung und Inpflichtnahme der bisher als Vertragsangestellte beim Dresdener Polizeipräsidentium diensttuenden weiblichen Polizisten als Beamtinnen und zwar als Polizeioberwachmeisterin durch den Polizeipräsidenten Kühn statt. Präsident Kühn erinnerte dabei an die Schwierigkeiten, die bei der Gründung der Frauenpolizei zu überwinden gewesen seien. Nicht zuletzt auf die gewissenhafte Pflichterfüllung der Frauenpolizisten sei es zurückzuführen, daß das Innenministerium ihnen schon jetzt nach verhältnismäßig kurzer Dienstzeit die Beamteneigenschaft verleihen könne.

Dresden. Die Deutsche Volkspartei hat im Landtag durch den Abgeordneten Voigt folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, 1. dem Landtag alsbald eine Denkschrift über Zahl, Umfang und Standort der in Sachsen bestehenden und geplanten Jugendferien-, Erholungs- und Wanderheime, Jugendherbergen und dergl. vorzulegen und hierbei die Träger dieser Unternehmungen, sowie Art und Umfang der staatlichen Beteiligung anzuführen; 2. die auf erhöhten Schutz der sittlichen und körperlichen Kräfte der Jugend gerichteten Bestrebungen, insbesondere die Einrichtungen von Ferien zu unterstützen, das Jugendherbergswesen nach Möglichkeit weiter auszubauen, sowie die berechtigten Forderungen des Reichsausschusses der Jugendverbände, in dem der größte Teil der deutschen Jugend zusammengeschlossen ist, auf ihre Durchführbarkeit in Sachsen zu prüfen und ihre Verwirklichung anzustreben.

Im Freistaat Sachsen wurden im Monat November 552 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 54, Chemnitz 144, Dresden 142, Leipzig 133 und Zwickau 79. Diese 552 Neubauten, von denen 543 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 1518 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 88 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 129 Wohnungen erteilt, von denen 4 Rot- u. Behelfsbauten mit 4 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 1093 Neubauten mit 2727 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 517 mit einem und 374 mit zwei Wohnzimmern und unter den Wohnungen 166 mit zwei, 942 mit drei, 899 mit vier und 320 mit fünf Wohnräumen. 1061 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 543 nur eine Wohnung, 223 zwei Wohnungen enthielten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser waren. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 379 gemischter Art. Durch 176 Umbauten wurden 213 Wohnungen gewonnen, darunter 4 durch Rot- und Behelfsbau. In Gebäudeabgängen waren im November 14 Häuser mit 15 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte insgesamt einen Zuwachs von 2925 Wohnungen (Monat November 1926: 1453); davon entfielen auf die Städte: Chemnitz 170, Dresden 359, Leipzig 190, Plauen 2 und Zwickau 160.

In einem kleinen Dorfe bei Chemnitz hatte ein Lehrer im Reich seines Schwiegervaters einen Karpfen gefangen. Er nahm ihn mit nach Hause, setzte ihn in den Brunnen seines Hauses und wollte ihn bis zu Weihnachten pflegen und mästen. Freudestrahlend hatte der Lehrer den Schulkindern von seinem Fang berichtet. Diese hatten sich das Wundertier angeschaut und die Geschichte weiter erzählt. Als der Lehrer nach einiger Zeit wieder einmal nach seinem Karpfen schauen wollte, um sich daran zu erfreuen, wie dick und rund der Karpfen in der Zwischenzeit geworden war, bekam er einen großen Schreck, denn der Fisch war spurlos verschwunden, und mitten im Brunnen hing ein Rollmops mit dem Zettel: „Wenn ich dich seh, dann muß ich weinen!“

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Unter dem 31. Januar tritt der Direktor des Hauptstaatsarchivs, Geh. Regierungsrat Dr. Lippert, auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger hat das Gesamtministerium den langjährigen Oberstaatsarchivar, Regierungsrat Dr. Hans Beshorner, ernannt.

Zittau. Das Festmahl der Alten, eine traditionelle Einrichtung des Wohltätigkeitsvereins „Schnitt“, vereinte diesmal insgesamt 276 hochbetagte Frauen und Männer Zittaus. Diese seltsame Grefsenversammlung zählte zusammen nicht weniger als 20 114 Jahre! Eine der Aeltesten, die 90-jährige Frau Bös, trug durch ihre launigen Vorträge wesentlich zur Unterhaltung bei der Tafel bei. Um sie besonders zu ehren, wurden die Alten nur von den Damen des Vereins bedient. 25 der ältesten und gedächlichsten Männer und Frauen erhielten das Mahl in ihr Heim geliefert.

Döbeln. Am 18. Januar 1928 sind 700 Jahre verfloßen, seitdem von Westewitz, 1228 Mecuwitz geschrieben, einem in der näheren Umgebung von Döbeln an der Mühe gelegenen beliebigen Ausflugsort, die erste Urkunde abgefaßt wurde. Das in der neuen Kirchengalerie 1184 genannte Wistawitz ist nicht das Westewitz an der Mulde, sondern liegt nach genauen Urkundenforschungen in der Nähe von Halle. Die Gemeinde Westewitz kann demnach heute Wittwitz das seltene Fest der 700-Jahr-Feier begehen. Da der Gemeinde aber kein genügend großer gedeckter Raum zur Verfügung steht, so ist die Jubiläumsgelände auf den Frühling verschoben worden. Am 18. Januar 1228 kam auch das Dorf Lautendorf, heute Vorwerk und Schäferei des Schloßgutes Mollerbach, durch Schenkung an das Kloster zum Bestehen.

Meißen. Zur Vorbereitung eines Wettbewerbs für die neue Elbbrücke in Meißen hat das Finanzministerium vom



# Der Gesellschafts-Maskenball der Priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde

findet Mittwoch, 1. Febr. in der Reichshalle statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Zuschauer haben gegen Stunden- und Dauerkarten Zutritt von abends 8 Uhr. Priv. Schützengesellschaft. Schwind, Verf.

Akademischen Rat ein Gutachten eingefordert. Der Akademische Rat hat seine Architektmitglieder beauftragt, eine Ortsbesichtigung vorzunehmen und Bericht zu erstatten. Das Gutachten wird voraussichtlich noch im Januar freigestellt werden.

**Königsbrück.** Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, im Interesse der Verkehrssicherheit 6 Straßen als „Einbahnstraßen“ zu erklären. Bei der Amtshauptmannschaft Kamenz ist der Antrag gestellt worden, entsprechende Vorschriften für die Kraftfahrzeuge zu erlassen.

**Crimmitschau.** Die hiesige Fernsprech-Vermittlung soll in ein Selbstanschlußamt umgewandelt werden. Der Ausbau hat bereits begonnen, und die Inbetriebnahme ist für den Spätherbst 1928 vorgesehen. Diese Umwandlung bedingt auch eine Aenderung der Anschlußnummern sämtlicher Teilnehmer.

**Reßbach.** Ein bedenklicher Geburtenrückgang wird durch den kirchlichen Jahresbericht für 1927 festgestellt. Während 1907 fast 200 Geburten gemeldet wurden, fand im Jahre 1927 nur noch der dritte Teil dieser Anmeldungen statt. Der Rückgang ist so stark, daß die Geburtenziffer, abgesehen von den Kriegsjahren, bereits unter die Sterbeziffer gesunken ist.

**Rittersgrün.** Bei der Haltestelle Niederglobenstein stürzte ein Felsblock von der Größe eines Hauses auf die Bahnstrecke Rittersgrün—Grünfädel und zertrümmerte den Bahnkörper, so daß der Verkehr über das Nebengleis geleitet werden mußte. Zehn Minuten vor dem Felssturz hatte ein Personenzug die Stelle passiert.

## Verkehrstagung in Altenberg.

(Schluß.)

Nach den Ausführungen von Reg.-Rat Paul nahm Amtsgerichtsrat Dr. Bartsch vom Fremdenverkehrsverein Dresden das Wort. Er pflichtete Stadtrat Kind bei, daß es kein Verkehrsgebiet Sachsen gebe wie z. B. Rheinland, Oberbayern usw. Der Fremde kenne Leipzig, Dresden, Chemnitz usw., aber nicht Sachsen als Reisegebiet. Es müsse für Verkehrszentren, Kulturzentren gebildet werden, dann werde ein gesunder Wettbewerb der einzelnen Zentren stattfinden. Man solle aber diese nicht zusammen zwingen wollen. Wie München und Oberbayern zusammen gehörten, so gehörten auch Dresden mit der Sächsischen Schweiz und dem Ostergebirge zusammen. Hier in Einigkeit zusammen zu arbeiten, müsse Erfolg bringen. Einer Eisenbahn Obererzgebirge—Altenberg sprach er jede Möglichkeit ab. Sie wäre ideal, würde aber nur durchschnittlich 25 Personen befördern. Hier könne nur das Auto helfen. Dazu müßten nur einige Straßen entsprechend ausgebaut werden. Wegen der Wettermeldungen sagt Dr. Bartsch, daß ihm von Seiten früherer Geschäftsführers des S.V.V. derartige Schwierigkeiten gemacht worden seien, daß der Plan nicht weiter verfolgt wurde. Die Konkurrenz zwischen S.V.V. und Post habe zu Verkehrshemmungen geführt. Beide müßten das Verkehrsbedürfnis hervorstellen und sich stets schnellstens einigen. Es sei zu fordern, daß, wenn sich ein Verkehrsbedürfnis herausstellt, man die Verbindung schnellstens herstellt, aber nicht behindert, wenn sich beide nicht einigen können. Für ein Paket des Ostergebirges schlug er das markante Bild des Geißing vor.

Auf eine Bemerkung von den „zwei feindlichen Schwestern“ Altenberg und Geißing bemerkte Bürgermeister Just, Altenberg, diese Stadt habe schon 1924 eine Interessengemeinschaft Altenberg-Geißing-Ripsdorf-Schellerbau vorgeschlagen. Es sei aber nichts daraus geworden.

Stadtrat Haack, Dippoldiswalde, bedauerte, daß kein Reichsbahnvertreter anwesend sei, er könne da etwas zu hören bekommen. (Deswegen ist er ja nicht gekommen, wurde eingeworfen.) Er teilte die schauerhaften Zustände auf der Linie Hainberg-Ripsdorf bezüglich der Arbeiterbeförderung. Am 4. Uhr müßten diese aufstehen, um 5,11 Uhr nach Dresden zu fahren, kämen dort nach 1 1/2 Stunden herum und kämen erst abends 1/10 Uhr wieder nach Dippoldiswalde, um 10 Uhr nach Haus. Jergendwelche Erholungsmöglichkeit sei ausgeschlossen, selbst der Schlaf lange nicht zu. Die Verbesserung müsse schnellstens kommen und den Wünschen der Arbeiterschaft gerecht werden. Der Autoverkehr bringe nur bedingt Entlastung. Stadtrat Haack streifte dann noch die Postaufträge, damit zusammenhängend die Automattierung des Fernsprechverkehrs und hielt ebenfalls den Bau einer Kammbahn für unmöglich.

Zwei Aufgaben, so führte Major Planik aus, habe der Sächsische Verkehrsverband: Förderung des Fremdenverkehrs und Fremdenverkehrs-Werbung. Beides gelänge in den 17 Verkehrskonferenzen, in die Sachsen aufgeteilt sei, und es stellten sich da immer Widersprüche schon innerhalb der einzelnen Konferenzen ein. Er sprach für ein einheitliches Reisegebiet Sachsen. In der Frage der Konkurrenz der beiden großen Kraftverkehrsanstalten wolle man parteilos sein, wenn die Reibungen verschwinden, werde man beiden danken.

Reg.-Rat Paul sicherte zu, daß die Amtshauptmannschaft für Aufrechterhaltung der Querverbindungen auch bei ungünstigem Schneewetter bemüht bleiben werde und hat, das Gebiet um Reichenberg-Bienenmühle und Frauenstein mehr aufzuschließen, auch Winterportfahrten nach Frauenstein einzurichten.

Längere Ausführungen machte Postrat Mäder. Die Kraftpostlinie Lauenstein—Rügitz müsse erst durchgeprüft werden. Im Vorjahre habe sie zu einem großen Teile keine Passagiere gehabt. (Dieses Jahr wird sie kaum in Betrieb kommen, da die Straße noch nicht fertig ist.) Ein Durchfahren der Wagen über Zinnwald nach Teplitz scheitere am Widerstand der tschechischen Behörden. Man solle dann umgekehrt auch tschechischen Automobilen die Einfahrt nach Sachsen verbieten. Das Landesfinanzamt habe es abgelehnt, etwas zu unternehmen, eine Antwort auf eine diesbezügliche Eingabe ans Ministerium des Innern stiehe noch aus. Unter Umständen werde man in Berlin Vorstellungen erheben. Gegenmaßnahmen müßten, wenn keine Verständigung mit der Tschecho-Slowakei möglich sei, unbedingt ergriffen werden. Eine Verbindung Dresden—Reißenhain—Reinhardtgrünna werde auf Antrag letzterer Gemeinde geprüft. Wünschenswert sei, die Pöbelstraße auch im Winter offen zu halten, um auch dann den Verkehr nach Rehefeld aufrecht zu erhalten. Die Meinungsverschiedenheiten mit der S.V.V. würden hoffentlich bald beiseite geräumt. Ein Abkommen, das der neuzeitlichen Verkehrsentwicklung Rechnung trägt, sei getroffen worden; gegenwärtig lude man nach der unparteiischen Schlichtungsstelle.

Die Differenzen mit der Post sah Prokurist Bretschneider von der S.V.V. in der Entwicklungsgeschichte begründet. Die S.V.V. habe 124 Linien, die seit 1924 dem Staate vorbehalten seien, die Post 54. In Sachsen bestehe ein Kraftwagenlinien-Netz, das beinahe beispiellos sei. Die Konkurrenz habe das Geschäft. Wenn beide Kontrahenten einmal nicht gleich unter einen Hut kämen, lasse sich das nicht verhindern, wichtige Verkehrsbedürfnisse hätten noch nie darunter gelitten. Die bestehenden Linien müßten aber geschützt werden. Die Auto-Kammlinie bestehe schon in Linien Obererzgebirge—Johanngeorgenstadt, Annaberg—Obererzgebirge, Annaberg—Saxony—Reichenhain usw. Auch er nahm dann noch Stellung zu den von der S.V.V. mit der Tschecho-Slowakei geführten Verhandlungen wegen Grenzbetriebs ihrer Wagen.

Man müsse sich z. Z. mit dem Umsteigen abfinden, ungerecht aber sei es, wenn tschechische Autobusse bis Dresden fahren könnten.

Dr. Bartsch begründete die unparteiische Schlichtungsstelle der Kraftwagen-Kontrahenten und hat, die einzelnen Kammlinien zu wenigen langen Linien zu verbinden, die aneinander anschließen, damit Wanderer und Sportleute ohne Umsteigen in wenigen Stunden große Strecken zurücklegen können. Er warnte vor Gegenmaßnahmen gegen die Tschecho-Slowakei, mit denen wir nur jener Regierung helfen würden in ihren tschechischen Bestrebungen. Wir sollten unsere deutschen Brüder von jenseits der Grenze willkommen heißen, auch wenn wir die Unannehmlichkeit des Umsteigens bei einer Fahrt nach Teplitz in Kauf nehmen müßten. (Diesen Standpunkt teilte allerdings ein großer Teil der Vertreter, besonders aus Orten nahe der Grenze nicht, sie bezeichneten ihn als „Dresdner“ Standpunkt.)

Nachdem dann noch Direktor Albert von den Sächf. Werken angeregt hatte, im Ausland wohnende Ostergebirger ausfindig zu machen und als Verbindungsleute für die Verkehrsverbände zu benutzen, auch von einem in nächster Zeit erscheinenden Werke über das Ostergebirge Kenntnis gegeben hatte, nahm Stadtrat Kind das Schlußwort zu der vorausgegangenen Debatte. Er betonte, daß dem S.V.V. nur organisatorische Fragen zuzufallen, stellte den Gedanken einer Kammlinienbahn für den der Kammlinie zurück und den Antrag auf Bildung eines Ausschusses dazu. Die Aufnahme in die Dresdner Arbeitsgemeinschaft sei abgelehnt worden, damit könne man sich aber nicht zufrieden geben. Wichtige Fingerzeige gab er zur Bearbeitung von Eingaben an die Reichsbahn wegen des Arbeiterverkehrs und dankte der S.V.V., daß sie bei Schwierigkeiten mit der Reichsbahn weitgehendes Entgegenkommen für die Arbeiterbeförderung gezeigt habe. Längere Zeit sprach er über die schauerhaften Zustände auf der Reichsbahn, über das feinerseitig an Dr. Dörpmüller gefandte Telegramm über die unanständigen Zustände auf der Pirnaer Linie und betonte, daß auf den Posten des Vorstandes der Generaldirektion Dresden ein fester Mann gehöre, stark gegenüber preussischen Beherrschungsversuchen. Wir müßten in Eisenbahnfragen einen gesunden Partikularismus zeigen. Zur Zeit habe Sachsen das älteste Wagen- und Maschinenmaterial. Der Heimatklub rühre an Sachen, die ihn nichts angingen, so daß es schon weit verbreitet heiße: Gott schütze uns vorm Heimatklub! Auch in der Fremdenindustrie müsse Wettstreit herrschen, mit Konzessionen solle man nicht ängstlich sein, sie fördern die Entwicklung. Ein Verkehrsblatt sei im Entstehen. Der Antrag, einen Ausschuß zur Durchführung des Gedankens der Kammlinie zu bilden, wurde angenommen.

Zu reichlich später Stunde kam man zu dem 3. der 6 Punkte umfassenden Tagesordnung, zur Beschlußfassung über eine Pressefahrt der Berliner Presse, Reisebüros und Winterportverbände in das östliche Ostergebirge. Man hielt den Gedanken für gut. Zu rechnen ist mit etwa 24 Teilnehmern, die von Dresden mittels zur Verfügung gestellter Wagen der S.V.V. nach Ripsdorf, Schellerbau, Hainberg, Obererzgebirge, Altenberg befördert werden sollen. Von hier Ausflüge nach Rehefeld, Lustenhorst, Zinnwald und Rückfahrt mit Halt in Geißing und Lauenstein durchs Rügitztal. Die Kosten werden auf etwa 400 M. berechnet, die umzuliegen sind, als Loge wurden entgegen andern Wünschen wegen sportlichen Veranstaltungen der 4. u. 5. Februar festgelegt. Stadtrat Haack als Mitglied des Bezirks-Ausschusses rief, die Amtshauptmannschaft um Beistandleistung anzugeben. Zu weiterer Beratung mit dem S.V.V., der die Führung hat, wurden Geißing, Ripsdorf und Altenberg abgeordnet.

Die Aufnahme eines Winterportfilms, der bei einer vorläufigen Länge von 220—230 Meter etwa 2000, bei 400 Meter etwa 2800 und bei gleicher Länge mit 10 Kopien etwa 8000 Mark kosten würde, wurde abgelehnt. Man versprach sich mehr von Lichtbildervorträgen, die nur 150 M. Anschaffungskosten bedingten.

Zum letzten Punkte, allgemeine Verkehrsfragen und Wünsche, war nur ein Antrag des Verkehrsvereins des Ostergebirgsvereins Hainberg—Rehefeld eingegangen: 1. die Kraftpostverbindung Altenberg—Hainberg—Rehefeld und Frauenstein—Hainberg—Rehefeld zu einer dauernden auszubauen unter Wegfall der Garantiesummenstellung; 2. den Mittagszug Rehefeld—Hainberg wieder einzuführen; 3. baldigste Fertigstellung der Pöbelstraße. (Dieser Antrag sei ein Hoffzettel. Alle Versuche nach besseren Verkehrsverbindungen seien fehlgeschlagen. Trotzdem der Vorliegende rief, sich in diese internen Verhältnisse nicht einzumischen und wenn weitere Wünsche des Vereins ohne Erfolg blieben, die Sache im kleinen Kreise zu behandeln, setzte doch eine lebhaftige Debatte ein. Dr. Bartsch rief zu einer Autolinie Dresden—Schneeberg—Rehefeld, die sicher ertragreich werde. Postrat Mäder erhobte Beschränkung vom Bezirk und teilte mit, daß die Linie Dresden—Schneeberg—Rehefeld erwogen werde, die könne aber bis Schneeberg keine Fahrgäste aufnehmen. (Das wäre allerdings sehr bedauerlich. D. R.) Er hoffe, daß bei einer solchen Linie keine Barleistungen mehr nötig seien.

Bürgermeister Stöck, Frauenstein, bezweifelte eine Beschaffung der Linien in diesem Jahre durch die Gemeinden und hielt dafür, daß auch die Post mit garantierte, die ihre Postkutschen mit den Wagen befördere. Eine (vorher angeregte) Fortführung der Autolinie Freiberg—Weißhorn auf der Staatsstraße nach Frauenstein sei unrentabel, möglich sei nur eine Linie über Lauenberg oder Bobitzsch.

Prokurist Bretschneider gab Kenntnis, daß letztere schon erstellt worden sei, und wendete sich dann gegen eine durchgehende Linie ab Dresden nach Rehefeld. Er war für Anschluß in Schneeberg an die Kraftwagen der S.V.V.

Die Bedenken Bretschneiders konnte Bürgermeister Dr. Stöckmann nicht teilen. Er glaubt, daß sich der Ertrag sicher erheben wird und wünschte ein Halten der Postkraftwagen nach Rehefeld auch in Dippoldiswalde. So ging die Debatte noch etwas weiter, in der Postrat Mäder auch die Herabsetzung der Fahrpreise auf der Frauensteiner Linie in Aussicht stellte, bis dann Bürgermeister Krause, Ripsdorf, erneut den Standpunkt der S.V.V. verteidigte, daß Reisende nach Rehefeld in Schneeberg umsteigen sollten, da auf Passagiere nach Schellerbau und Obererzgebirge in Ripsdorf umsteigen müßten. Eine Einigung war sicher in dem großem Kreise nicht zu erzielen und es wurde daher mit allseitiger Zustimmung der Antrag abgelehnt, um im kleinen Kreise beraten zu werden.

Es sprach dann Bürgermeister Just noch für Uebernahme des noch nicht 1 Kilometer langen Streckenteiles im Zuge der Rehefelder Straße in Staatsunterhaltung, Bürgermeister Schälge, Geißing, nahm Stellung zu dem „Wiss der Schellerstraße“ und der Bürgermeister Bläser, Lauenstein, dankte für die Unterstützung der Hochwassergefährdungen.

Auf die Anregung, den Punkt Allgemeine Verkehrsfragen lieber zeitiger und ausführlicher zu behandeln, machte Stadtrat Kind den Vorschlag, in Zukunft einen ganzen Tag für die Beratungen vorzulegen. Darauf wurde nach 5 1/2 stündiger Dauer die Besprechung geschlossen.

Ein **Wirtschaftsgehilfe** von 15—17 Jahren zum 1. oder 15. Februar gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle

**Saalwachs**  
in Tafeln und Pulver  
**Elefantendrogerie**

**Strumpflängen**  
**Strickgarne**  
Herr. Rothe Nachf.

**Staudholz**  
gibt ab  
Bahnheiser, Oberfrauendorf

## Ar-Ni-Lichtspiele

Dippoldiswalde

Freitag und Sonnabend 1/29 Uhr, Sonntag 1/7 und 1/29 Uhr abends.  
Eine neue wunderbare Filmschöpfung der unfrühtig größten deutschen Schauspielerin Elisabeth Bergner.  
Der Film, der überall einmütige Begeisterung erweckte:

### „Liebe“

Dazu das reiche Beiprogramm: Lustspiele, Kulturfilm, Wochenschau.  
Sonntag nachmittags 1/24 Uhr große Kinderdarstellung.  
Kinderprogramm wird noch bekanntgegeben. Erwachsene und Kinder zahlen in dieser Vorstellung die Hälfte aller Platzpreise. — Um vielseitigen Wünschen unserer Besucher — besonders der aufwärtigen — gerecht zu werden und um die Jugoverbindungen besser auszunutzen, kommen ab jetzt Sonntags immer 2 Abendvorführungen auf den Spielplan, wie oben angegeben.  
Voranzeige für nächste Woche:  
Der zweite große Heidelberg-Schlager: „Mein Heidelberg, ich kann dich nicht vergessen“.

**Haus „Seeblick“ Paulsdorf**

Donnerstag, am 19. Januar  
**Abendessen**

**DRUCKSACHEN JEDER ART**

**BUCHDRUCKEREI C. JEHNE**

**Tauschwohnung** in Dippoldiswalde geboten, sonnige 4-Zimmerwohnung mit Vorhof, Balkon und Zubehör in Freiberg. Gefl. Off. u. „S“ an die Geschäftsstelle.

**Oberer Gasthof Reichstädt**

Morgen 19. Januar  
**Karpfenschmaus**  
mit Ballmusik

wozu freundlichst einladen Reinhard Breyß und Frau

**Ells Kur-, Lichtheil- und Badeanstalt „ELEKTRA“**  
Dippoldiswalde — Freiburger Platz

Tägl. geöffn. früh 8—8 Uhr abends, Sonntags b. 12 Uhr mittags  
**Otto Ell, Naturheilkundiger**

Naturgemäß behandelt werden: Rheuma, Gicht, Ischias, sämtliche Stoffwechselkrankheiten, Herz-, Nerven-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-, Augen-, Ohren- und Nasenkrankheiten, Kopfschmerzen, Migräne, Hysterie, Lähmungen, Schlaflosigkeit, Asthma, Arterienverhärtung, Hamorrhoiden, Kinderkrankheiten, D- und T-Weine, Rückenverkrümmungen.

Damen werden von Frau Ell, ärztlich geprüfte Masseuse, bedient. Kommen auf Wunsch ins Haus, auch auswärts.  
Beförderung aller hiesigen und auswärtigen Krankenkassen.

**Santaheutarbeiterinnen**  
(für Soal- und Helmarbeit) sowie

**Lehrlinge**  
stellt sofort ein

**Hutfabrik Max Jentzsch, Schmiedeberg**

**Füchse - Marder**  
Iltis  
kauft zu höchsten Preisen  
**Max Arnold**

**Giättolln**  
zum Pragen glätten  
**Elefantendrogerie**

**Spielkarten**  
Skat- und Doppelkopf-Listen  
Buchbinderei Fischer  
Freiburger Platz

**Drucksachen . . C. Jehne**

Dr.  
Brenner  
kurze Un  
Stegerwal  
wartet.  
am D  
Stück, an  
hof fehte  
Kethlenf  
Baurat je  
Vorj  
Der  
Kongress  
zwischen  
Hamburg  
würtembe  
die gegen  
des deut  
Schluß V  
wurde da  
deutschen  
Einigkeit  
der B  
K e i b u  
u n b e d i  
diesem J  
Reichsban  
die Billa  
daß einer  
Reiches  
richtigen  
Sichtspun  
tere Dist  
Das  
Redner fi  
Beziehung  
gültig re  
voll zu  
Chaos zu  
sentlichen  
tenbar g  
organisch  
stünden j  
Säbdeutf  
sehris b  
bundessta  
werde.  
Raatsgeb  
alten deut  
Er hält e  
Problems  
sentlichke  
Als  
lassen sich  
sichtpunk  
tischen Be  
Reichswil  
w a l t ;  
dung in  
Aufbau lo  
rangsbegr  
e g e s a  
qualifizier  
hes in G  
e b e n s j  
Eigentüm  
zur Schaf  
gewalt.  
Wäh  
Entwicklun  
würtembe  
für die S  
Reiches  
Tomme mo  
so ratione  
Ohne Hne  
mäßiger o  
sehen, daß  
Eigenart  
Reichschei  
Reiche ein  
der sich F  
Erde entru  
fünt Erbt  
schen Berl  
land nach  
ähltte dan  
Bismarck  
folgen un  
die Reichs  
zurü  
gebung un  
Abgrenzun  
Sch r ä n k u  
S i c h e r u  
ches; Re u  
ten; U m  
ähnliche  
rat; Bef  
Preußen d  
actia v r e



# Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 15

Mittwoch, am 18. Januar 1927

94. Jahrgang

## Chronik des Tages.

Der Preussische Landtag eröffnete am Dienstag sein Plenarberatungen im neuen Jahre, die am 21. Januar eine kurze Unterbrechung erfahren.  
In parlamentarischen Kreisen wird der Rücktritt Stegerwalds als zweiter Vorsitzender der Zentrumspartei erwartet.  
Der neuernannte russische Votschafter Domogatski ist am Dienstag in Paris eingetroffen.  
Irland gab zu Ehren Parker Gilberts ein Fest, an dem auch Poincaré teilnahm.  
Auf dem Flugplatz-Südgelände in Berlin-Adlershof setzte eine Strohflamme zwei Batterien mit 48 gefüllten Methylenflaschen in Brand. Bei der Wsaktion wurde ein Baurat schwer verletzt.

## Reich und Länder.

### Vorschläge und Bedenken der Länderkonferenz

Der erste Tag der Länderkonferenz im historischen Kongresssaal der Reichskanzlei galt den Beziehungen zwischen Reich und Ländern. Der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Peterfen, und der württembergische Staatspräsident Bazille beleuchteten die gegenwärtige Lage, gingen tief in die Vergangenheit des deutschen Staatswesens zurück und hielten zum Schluß Ausschau in die Zukunft. Die Debatte wurde von den Ministerpräsidenten der beiden größten deutschen Länder, Dr. Held und Braun, bestritten. Einigkeit herrschte darüber, daß eine Vereinfachung der Verwaltung und die Beseitigung der Reibungsflächen zwischen Reich und Ländern unbedingt notwendig ist. Ueber die Wege zu diesem Ziele ist man vorerst noch geteilter Meinung. Reichskanzler Dr. Marx hat deshalb recht, wenn er die Bilanz des ersten Tages dahin zusammenfaßt, daß einer Reform des staatsrechtlichen Verhältnisses des Reiches zu den Ländern noch außerordentliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Immerhin seien neue Gesichtspunkte in die Debatte geworfen, die für die weitere Diskussion nutzbar gemacht werden müßten. Das ausführliche Referat hielt

### Bürgermeister Dr. Peterfen.

Hedner führte aus, die Weimarer Verfassung habe die Beziehungen zwischen Reich und Ländern nicht endgültig regeln können, weil man damals alle Hände voll zu tun gehabt habe, um Deutschland vor dem Chaos zu retten. In der Zwischenzeit sei in der öffentlichen Meinungsbildung eine starke Bewegung erkennbar geworden und im Sachverstand die den organisch-dezentralisierten Einheitsstaat wolle. In Thüringen jedoch beträchtliche Gegenkräfte gegenwärtig. In Süddeutschland sei eine Stärkung des politischen Grenzgefühls bemerkbar, aus dem heraus die Stärkung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches gefordert werde. Nach Ansicht Dr. Peterfens ist der Einheitsstaatsgedanke nichts anderes als die Umformung der alten deutschen Sehnsucht nach der einheitlichen Nation. Er hält es deshalb an der Zeit, zur Bearbeitung des Problems einen Ausschuss einzusetzen, der der Definitivität geeignete Vorschläge unterbreiten soll.

Als Leitgedanken für eine Reform des Reiches lassen sich aus dem Referat Dr. Peterfens folgende Gesichtspunkte herausheben: Durchführung des demokratischen Prinzips bei der Einwirkung der Länder auf die Reichswillensbildung; Stärkung der Reichsgewalt; Vereinheitlichung der politischen Willensbildung in einem einzigen Reichsparlament; Aufbau lebendiger unterer und mittlerer Selbstverwaltungsbezirke und Verknüpfung des Instanzenweges zur Zentralregierung mit der Folge der Rationalisierung der Verwaltung; Untergründung des Reiches in Gebilde, die kulturell und wirtschaftlich voll lebensfähig sind und im Rahmen des Reiches ihr Eigenleben führen; Erhaltung Preußens bis zur Schaffung eines Einheitsreiches mit starker Reichsgewalt.

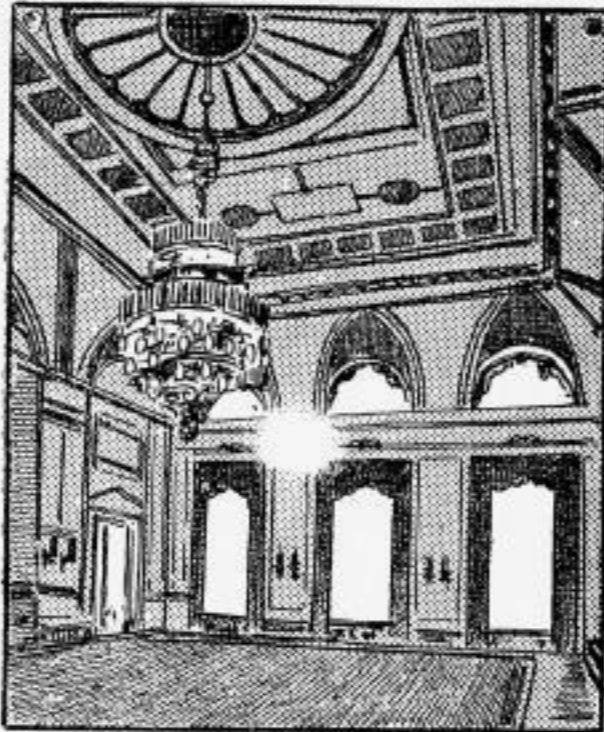
Während Bürgermeister Peterfen somit für die Entwicklung zum Einheitsstaat eintrat, setzte sich der württembergische

### Staatspräsident Bazille

für die Stärkung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches ein. Mit vernunftmäßigen Betrachtungen komme man nicht weiter; man könne einen Staat nicht so rationalisieren, wie ein Wirtschaftsunternehmen. Ohne Zweifel könne die Verwaltung billiger und zweckmäßiger organisiert werden, nur dürfe man nicht übersehen, daß es ein Seelenleben der Völker gebe und die Eigenart der Nationen die wichtigste Kraft in der Menschheitsgeschichte sei. Bismarck habe dem neuen Reich eine feste und sichere Grundlage gegeben, an der sich Deutschland schnell zum krafftvollsten Volk der Erde entwickelt habe. Nur der vereinten Kraft vor sich Erdteilen, der Aushungereung und der lägerlichen Verführung der deutschen Volkseele sei Deutschland nach einem vierjährigen Kampf erlegen. Hedner schloß dann die Punkte auf, in denen die Grundlage der Bismarckschen Verfassung verlassen wurde, schilderte die Folgen und zog darauf folgende Schlußfolgerungen für die Reichsreform:

Zurückführung der Reichszuständigkeit in Gesetzgebung und Verwaltung auf das richtige Maß; klare Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten; Beschränkung des Reiches auf das Notwendige; Sicherung der Länder gegen Uebergriffe des Reiches; Neuverteilung der Ausgaben und Lasten; Umbildung des Reichsrats, um ihm eine ähnliche Stellung zu geben, wie dem früheren Bundesrat; Beseitigung des Gegensatzes zwischen Reich und Preußen dadurch, daß der Reichspräsident gleichzeitig preussischer Staatspräsident und der

Reichskanzler preussischer Ministerpräsident wird; Beschränkung der preussischen Stimmen im Reichsrat auf die Zahl der ihm in der Bismarckschen Verfassung gewährten; Rückgabe der Finanzhoheit über die wichtigsten direkten Steuern an die Länder.



Der Kongresssaal der Reichskanzlei.

Zum Schluß sprach sich Staatspräsident Bazille noch einmal für eine gründliche und schnelle Reform der Reichsverfassung aus, ergrühte, bei der Lösung des Problems jeden Druck auf die Länder zu vermeiden und plädierte schließlich dafür, lebensunfähige Länder nicht zu Reichsländer umzugestalten, sie vielmehr mit anderen Ländern zusammenzuschließen. In der Debatte schloß sich der bayerische

### Ministerpräsident Held

den Ausführungen des Staatspräsidenten Bazille an und suchte dann die Behauptung zu widerlegen, daß der Einheitsstaat eine billigere Verwaltung habe als ein Bundesstaat. Wenn man für Länderparlamente und Länderminister kein Geld ausgeben wolle, kann man doch nicht verhindern, daß man dann eben neue Zentralstellen einrichten müsse; übrigens beließen sich die Ausgaben für die Zentralverwaltung der Länder nur auf 58 Millionen M. bei einem Gesamtzuschußbedarf des Reiches von 12 Milliarden. Reichsländer lehnte Ministerpräsident Held ab, ebenso sprach er sich gegen die Uebernahme von Landesverwaltungen oder Teilen von ihnen auf das Reich, und gegen ein Reichsaussicht aus. Das Kernproblem sei überhaupt das Verhältnis zwischen Reich und Preußen. Welche Lösung man hier auch treffen möge, von solchen Forderungen könnten die Länder auch in diesem Falle nicht abgehen: Sicherung ihrer Verfassungs- und Selbstverwaltung, Einschränkung der Reichsgesetzgebung, Ausbau des Reichsrats, Sicherungen für die Rechte der Länder und Wiederherstellung einer größeren finanziellen Selbstständigkeit der deutschen Staaten.

Als letzter Redner der Debatte nahm

### Ministerpräsident Braun

das Wort, der ausführte, er stimme mit Bayern darin überein, daß der Reichsrat in der Lage sein müsse die Interessen der Länder wirklich zu vertreten. Die Schlußfolgerung, zu diesem Zweck die Rechte der Länder zu erweitern, müsse er jedoch ablehnen. Wenn das Reich in die Zuständigkeit der Länder eingegriffen habe, so sei es durch die Verhältnisse dazu gezwungen worden. In Weimar habe man den Weg zum Einheitsstaat beschritten wollen, sei jedoch auf halbem Wege stehen geblieben. Zur Behebung der Schwierigkeiten bleibe nur noch ein Weg übrig: die Schaffung des Einheitsstaates. Ministerpräsident Braun unterstützte dann die Forderung auf Einsetzung eines

Sachverständigenausschusses und erklärte zum Schluß, notwendig sei die Beachtung der wirtschaftlichen Erfordernisse, weiterhin eine Rechts- und Verwaltungsangleichung zwischen den einzelnen Ländern, denn es sei grotesk, daß man eine Rechtsangleichung mit Deutsch-Oesterreich versuche, während innerhalb der deutschen Einzelstaaten noch die größten Unterschiede auf diesem Gebiete beständen.

## Staat, Volk und Landwirtschaft.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung eine Waffe gegen Arbeitslosigkeit und Nahrungsmittelknappheit.

In Magdeburg fand eine Tagung des Landbundes statt, der u. a. auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele bewohnte. Der Minister beschäftigte sich in längerer Rede mit der deutschen Handelsbilanz und wies darauf hin, daß im letzten Jahre einem Ausfuhrüberschuß der Industrie von 134 Millionen M. ein Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln in Höhe von 4 Milliarden M. gegenübersteht.

### Reichsminister Schiele

betonte dabei, niemand werde ernstlich daran glauben, daß wir neben den Daweslasten und neben der Verzinsung unserer Auslandsschulden auch nur auf längere Jahre noch jährlich für 4 Milliarden Lebensmittel im Ausland auf Kredit beziehen könnten. Wenn wir

eine Gefährdung unserer Volksernährung und innerer Erschütterungen vermeiden wollen, gebe es nur einen Weg, nämlich die Nahrungsmittel, die wir jetzt von Auslande borgen, soweit wie möglich selbst zu erzeugen. Die technischen Möglichkeiten für die Mehrerzeugung seien gegeben. Freilich werde die Landwirtschaft diese Aufgabe nur lösen können, wenn ihre Ertragsfähigkeit mehr als bisher gefördert und sie durch eine Ordnung ihrer Schuldenverhältnisse von untragbaren Lasten befreit werde. Hierdurch würde zugleich die Schaffung zahlreicher neuer bodenkundiger Arbeitsmöglichkeiten in einem Umfange gegeben sein, der die Arbeitslosigkeit im wesentlichen zum Verschwinden bringen und die Wirtschaft damit von den gewaltigen Lasten befreien könne, die ihr jetzt auferlegt sind. 1927 sei für die Landwirtschaft, im ganzen gesehen ein trübes Jahr gewesen. Es habe zu weiterer Abwanderung und zur Entfremdung geführt. Um so ein druckvoller seien daher die Warnungssignale an der Jahreswende: Stark steigende Arbeitslosigkeit und ein geborgte Nahrungsmittelnahrung von vier Milliarden

## Aufschwung der Weltwirtschaft?

Scheimrat Hagen über die Wirtschaftslage. — Anzeichen einer nahenden Welt-Abwärt-Konjunktur.

Der bekannte Industrieführer Scheimrat Hagen erstattete in einer Sitzung der Kölner Industrie- und Handelskammer einen Bericht über die wirtschaftliche Lage und erklärte dabei, wie sich das neue Jahr gestalten werde, sei heute noch nicht zu ersehen. Am meisten beunruhige, daß die Finanzkrise der Weltwirtschaft durch Steuern nach wie vor außerordentlich groß sei. Darin sei das eigentliche und starke Hemmnis für Deutschland zu erblicken, da die Steuerhöhe die Kapitalneubildung ganz erheblich beeinträchtige. In Schwarzseherei liege kein Anlaß vor; im Gegenteil, sei längerer Zeit seien Anzeichen für einen sich anbahnenden starken Aufschwung des Verkaufs der Erzeugnisse auf allen Weltmärkten bemerkbar.

## Coolidge an den Kongress.

Für Friedenspolitik, auswärtige Freundschaften und angemessene Rüstungen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, ist von der Eröffnung der panamerikanischen Konferenz in Havanna nach Washington zurückgekehrt. Wie die Hinreise verlief auch die Rückfahrt ohne ernste Zwischenfälle. Die amerikanische Presse unterstreicht den harmonischen Verlauf der bisherigen Sitzungen und veröffentlicht die Ansprache Coolidges in Wortlaut. Coolidge feiert darin den Gattstaat Cuba als Vorposten der neuen Zivilisation und betont, in Amerika habe der Grundgedanke der Menschenrechte, der Gleichberechtigung, der Selbstregierung und der Friedenspolitik seinen „stärksten Niederschlag“ gefunden. Amerika sei vom Geiste der Demokratie und von guten Willen beseelt. Den Schwachen und Bedrängten biete das Gesetz eine sichere Zuflucht. Alles das hindere Amerika natürlich nicht, im Interesse der nationalen Verteidigung für angemessene Rüstungen einzutreten. Nationen, die militärischen Dingen gleichgültig gegenüberstünden, würden sich ins Verderben stürzen. Es sei jedoch ein großer Unterschied, ob man rüste, um sich auf die rohe Kraft verlassen zu können, oder man nur deshalb rüste, um wohlverordnete Rechte notfalls auch verteidigen zu können. In den letzten 150 Jahren habe Amerika nur zur Verteidigung der „Unabhängigkeit und Freiheit der Menschheit“ Kriege geführt.

## Sächsisches.

### Ministerialdirektor Dr. Schulze erkrankt.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Ministerialdirektor Dr. Schulze schon vor einigen Tagen erkrankt, so daß er sich auf einige Wochen in ärztliche Behandlung begeben mußte.

### Dr. Kaiser und das Schulgesetz.

Der Volksbildungsminister Dr. Kaiser hat seine anfängliche Zusage, auf der für Sonntag geplanten Protestkundgebung gegen das Reichsschulgesetz das Wort zu ergreifen, zurückgezogen. Der Minister wird in dieser Versammlung nicht sprechen, da die Frage noch nicht genügend geklärt sei.

### Um das Reichsschulgesetz.

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens hat nach grundlegender Erörterung der Beschlüsse der Bildungsausschüsse des Reichstages eine Entschließung gefaßt, in der die von dem Bildungsausschuß beschlossenen Bestimmungen für Sachsen begrüßt werden, die unbedingt durchgeführt werden müßten. Für die eintretenden Verhältnisse bei Nichtverabschiedung des Reichsschulgesetzes trügen die zur Wahrung der Reichsverfassung verpflichteten Organe die Verantwortung.

### Zum Konflikt in der Hüttenindustrie.

Am Montag fanden erneut Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Beilegung der Differenzen in der Frage der Sonntagsarbeit usw. für die sächsische Hüttenindustrie statt. Da die Gewerkschaften nach wie vor auf ihrem Standpunkt beharrten, die Verbindlichkeitserklärung der Schlichter durch den Reichsarbeitsminister für ungesetzmäßig zu erklären, mußten die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden. Wahrscheinlich werden Ende dieser oder Anfang nächster Woche neue Verhandlungen stattfinden. Die Lage bei den Werken in Gröbzig und Riela ist unverändert.

Dresden. Wegen Rückfallidiebstahls in nicht weniger als elf Fällen hatte sich vor dem Schöffengericht die bereits erheblich vorbestrafte zur Zeit in Haft

eleichskrone  
eingeführt,  
in Stunden-  
nd 8 Uhr.  
ind, Dorf.  
einer vor-  
O. bei 400  
etwa 600  
sch mehr  
kosten be.  
Wünsche,  
Erzgebirgs-  
postverbin-  
n-Herms-  
Bogfall der  
Wienens-  
der Pöbel.  
Dunkel und  
sch besserer  
der Ver-  
nünftlichen  
leben, die  
ne lebhaft  
Dresden.  
Posten  
ist, daß die  
werden, die  
en. (Das  
y bei einer  
ne Beza-  
inden und  
Postfächer  
ortführung  
straße noch  
über Lieh.  
schon er-  
schgebende  
nfluß in  
Dr. Höp-  
er erhöht  
Rebefeld  
das weiter  
epresse auf  
rgermeister  
errat, daß  
da es  
psdort an-  
nem Kreis  
Justimmung  
werden.  
nahme bei  
der Rebe-  
pulze, Gei-  
" und der  
unterstützung  
ehrsfragen  
e Stadtrat  
die Ver-  
Dauer die  
le  
th Bergner.  
Vorstellung  
is der auf  
en ab jeß  
n.  
ergeffen".  
tadt  
und Jun  
LEKTRA  
platz  
Uhr mittwo  
s, sämtliche  
Waffen-  
Lagen-  
ne, Hefen-  
verhältnisse  
Rückgeht  
se, bedient  
is.  
nhaften.  
men  
berg  
itten  
ogerie  
ten  
-Liston  
oro Fischer  
er Platz



beständige 31 Jahre alte Wirtschaftlerin Marina Anna Ubrich geb. Benedig, aus Dresden, zu beantworten. In einer Reihe von Fällen hatte sie sich als Wirtschaftlerin verhalten und bei passender Gelegenheit unter Mitnahme von Wäsche, Kleidungsstücken und in vereinzelten Fällen auch unter Mitnahme von kleineren Geldbeträgen wieder verschwand. Das Gericht ließ nochmals Rinde warten und verurteilte die Angeklagte zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis.

**Dresden.** In Ottendorf-Okrilla geriet ein von Seufenberg kommendes mit Kohlen beladenes Lastauto auf der abschüssigen Straße ins Rutschen. Der 26 Jahre alte Beifahrer verjuchte sich durch Abspringen in Sicherheit zu bringen und wurde dabei überfahren. Der Schwerverletzte wurde in bewußtlosem Zustande ins Dresdener Carolahaus eingeliefert.

**Weihen.** Aus Anlaß des 100. Geburtstages des Mormonenmissionars Dr. Karl Mayer fand in Gegenwart zahlreicher deutscher und amerikanischer Gäste hier eine Gedächtnisfeier statt, bei der ein Bild nebst Gedenktafel in dem mit schiffischen und amerikanischen Flaggen geschmückten Geburtshaus Meyers in der Fischlaerstraße enthüllt wurde.

**Penig.** Ein Auto fuhr auf der Landstraße von Penig in eine Gruppe junger Leute. Einer 15 Jahre alten Hausdokter aus Penig wurde die Schädeldecke zertrümmert und das linke Schultergelenk zerissen. Kurze Zeit darauf ist sie im Krankenhaus gestorben. Ein Bäckerlehrling trug schwere Gesichtsverletzungen und wahrscheinlich auch innere Verletzungen davon. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

**Burgen.** Die Stadtgemeinde Burgen veranstaltet in diesem Winter zur Förderung der Kunstpflege erstmalig städtische Konzerte. Diese Konzerte, die aus Symphonie- und Kammermusikabenden bestehen, erfreuen sich eines recht guten Besuchs. Bisher sind zwei Symphoniekonzerte ausgeführt worden durch das Leipziger Symphonieorchester, ferner zwei Kammermusikabende, die von der Bläservereinigung des Nationaltheaters in Weimar und von der Berliner Kammermusikvereinigung geboten wurden.

**Leipzig.** Erst kürzlich war ein Einbruchsdiebstahl in der Demmeringstraße in eine Futterhandlung verübt worden. Die Einbrecher waren von den Wächtern der Wach- und Schließgesellschaft überrascht worden und geflüchtet. In der gleichen Nacht gelang es jedoch auf Grund der Beschreibung der Täter, der Einbrecher habhaft zu werden, als sie in einer anderen Straße einen neuen Geschäftseindruck versuchten. Es handelt sich um zwei Schulknaben im Alter von 13 und 14 Jahren.

**Chemnitz.** Die Verwaltung der Presto-Werke St.-O. Chemnitz hat beim Sächsischen Wirtschaftsministerium einen Stilllegungsantrag eingebracht. Der Vorstand hofft jedoch, von der beabsichtigten Stilllegung keinen Gebrauch machen zu müssen.

**Chemnitz.** Dem Vorwandwerker Robert Ullig ist aus Anlaß der Erfüllung einer 42jährigen Eisenbahndienstzeit ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft durch das Reichsbahnausbesserungswerk Chemnitz ausgehändigt worden.

**Chemnitz.** In der Nacht zum Dienstag entgleiteten auf der Linke Annaberg-Flöha zwischen Hennerdorf und Erdmannsdorf von einem Güterzug elf Wagen. Sechs Wagen stürzten den Damm hinab. Personen sind nicht verletzt worden, der Sachschaden ist erheblich. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Der Verkehr auf der Strecke wird durch Umleiten aufrechterhalten.

### Noch ein rätselhafter Brief!

In dieser Woche ließ wieder ein Brief ein. Wer löst das Rätsel?

*Sie haben ja das, was Sie sich - für's neue Jahr - so bestimmt vorgenommen hatten, immer noch nicht getan!!*

Run wird der Brieffschreiber dringlicher:

*Trotzdem Sie ganz genau wissen, wie wichtig das für Ihre Gesundheit ist!*

Was soll man nun gar von dem sonderbaren Schlußsatz halten?

*Vielleicht denken Sie aber auch wohl an Ihren Geldbeutel, um den geht's natürlich auch!! Also bitte...!!!*

In Casabra bei Oshaj geriet das Töchterchen eines Arbeiters im Schlaf unter das Oberbett und erstarrte.

### Teilweise Wiederaufnahme der Eisfahre

Infolge des anhaltend milden Wetters sind die Eischwierigkeiten auf der unteren Elbfähre beseitigt, so daß es möglich ist, den Schiffsahrtsbetrieb, allerdings zunächst nur in beschränktem Umfang, wieder aufzunehmen. Mit den Fahrten von und nach Böhmen ist dagegen noch nicht begonnen worden, da die außerordentlich starken Eisverletzungen an der Grenze der Niedergrund noch immer bestehen. Das Eis hat sich dort bekanntlich meterhoch aufgetürmt. Es ist trotz vorgenommener Sprengungen noch nicht gelungen, die Eisbarre zu beseitigen. Dessen ungeachtet können aber, solange dieses Eis noch nicht in Bewegung ist, Schiffsbewegungen auf der deutschen Elbfähre erfolgen. Allerdings muß bei der jetzigen Jahreszeit damit gerechnet werden, daß neue Störungen durch Frost und Eis eintreten.

*Ihres besonderen Interesses sicher ist unser neuer Roman*

### Das Urteil gegen Ruhnert.

Sechs Monate Gefängnis.

Wegen gewinnfächtiger Aktienbesitzung in Verbindung mit Verletzung ist vom Berliner Schöffengericht der Bankier Ruhnert zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Die Verurteilung der Untersuchungshaft fand in voller Höhe statt. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Angeklagten auferlegt.

Die entwendeten Strafaktien sah das Gericht als Urkunden an. Laut der Rechtsprechung des Reichsgerichts sei diese Eigenschaft als Urkunde auch dann nicht als verloren zu betrachten, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Aktien bereits zur Einstampfung bestimmt gewesen wären. Der Tatbestand der Anstiftung zur Aktienbesitzung aber sei bereits durch die Aufforderung Ruhnerts zur Beschaffung des Materials erfüllt, selbst, wenn der Angeklagte diese Aufforderung nicht an eine bestimmte Person gerichtet und die ausführenden Organe nicht genannt hätte. Als strafschärfend komme dabei in Betracht, daß Ruhnert habe wissen müssen, daß die Täter Kasse und Zehnte für Vermögensvorteile haben verschaffen wollen. Wiewohl das Auslieferungsbegehren sich nur auf Befreiung erstreckt habe, sei die Verurteilung des Gerichts auch wegen Anstiftung zur Aktienbesitzung erfolgt, da nach Ansicht des Gerichts Ideal Konkurrenz beider Delikte als vorliegend anzusehen sei.

Dem Vernehmen nach hat Vordirektor Ruhnert gegen das Urteil Berufung eingelegt. Nach dem Verlauf der Gerichtsverhandlung ist zu erwarten, daß die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen wird.

### Sächsische Sportschau.

Klubkampf im Schwimmen.

Hellas-Magdeburg hat Poseidon-Leipzig zu einem Klubkampf herausgefordert, nachdem die Leipziger kürzlich so überlegen gegen Magdeburg 96 Siege konnten. Damit würden die beiden besten deutschen Vereine zusammentreffen.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 19. Januar.

16.30-18.00: Dresdener Funfstapel. \* 18.05-18.30: Aufwertungsrundfunk \* 18.30-18.30: Steuererrundfunk \* 18.30-18.55: Spanisch für Fortgeschrittene \* 19.00-19.15: Geschichte des Romans und der Novelle. Prof. Dr. Georg Witkowski von der Leipzig Universität. Der Weltanschauungsroman. \* 19.30-20.00: Dr. Ernst Layko: Der Impressionismus in der Musik. \* 20.00: Wettervorhersage, Schneeverhältnisse, Zeitangabe. \* 20.15: Sinfoniekonzert, Französisches Impressionisten. Dirig.: Alfred Szendrei. Solisten: Denise Rollo-Paris (Klavier); Leipz. Sinfonieorchester und Leipz. Kammerorchester. Einleit. Worte: Dr. Ernst Layko. \* 22.00: Funstpranger. \* 22.30: Funststille.

## Sohr der Knecht

ROMAN von ARNO FRANZ

36. Fortsetzung.)

„Warum denn gerade mit Sohr?“  
„Sein herrliches — oder richtiger gesagt: selbstbewußtes — und schroffes Wesen jagte mir nicht zu.“  
„Selbstbewußt und schroff gab er sich. So? Er soll auch jähzornig gewesen sein. Haben Sie davon etwas gemerkt?“  
„Rein.“  
„Denken Sie nach, Frau Kadon, es hängt sehr viel von Ihrer Aussage ab.“  
„Es braucht keiner Ermahnungen, Herr Vorsitzender. Was Sie mich fragen, beantwortete ich wahrheitsgetreu.“  
„Mehrere Zeugen schilderten ihn als jähzornig. Hat der Angeklagte nicht einmal einen sehr ernsten Zusammenstoß mit Ihrem Hofmeister gehabt?“  
„Ich hörte davon, bin aber nicht dabei gewesen. Meiner persönlichen Ansicht nach war der Zusammenstoß aber eine von Herrn Sohr reichlich erwogene und gewollte Handlung und keine Tat im Affekt, kann also dem Jähzorn nicht entzogen sein.“  
„War der Angeklagte nachträglich?“  
„Rein.“  
„Auch das wird von Zeugen behauptet.“  
„Dann von solchen, die ihn nicht kennen oder ihn übersehen.“  
„Wenn er alles ist, nachträglich ist er bestimmt nicht.“  
„Wie kommen Sie zu diesem Urteil?“  
„Obgleich ich ihm infolge der Art, wie er sich gab, nicht wohl wollte und ihm das sehr deutlich merken ließ, hat er mich doch vor großem Schaden bewahrt, hat nach wiederholt geäußertem Ueberzeugen unseres Arztes meinen Jungen gerettet und hat sich bei dem Brande klug, umsichtig und aufopfernd benommen. So handelt ein nachträglicher Charakter nicht.“  
„Diese Aussage Frau Kadons korrigierte das Bild über den Menschen Sohr wesentlich zu seinem Vorteil. Der Vorsitzende betrachtete dann auch die Erhebungen in dieser Hinsicht als abgeschlossen, bläute auf seinen Zettel und fuhr zu fragen fort: „Sie sagten eingangs Ihrer Vernehmung, daß es keine Differenzen zwischen Ihnen und dem Angeklagten gegeben habe. War es nicht so?“  
„Ja.“  
„Warum erfolgte denn die plötzliche Entlassung des Angeklagten aus Ihren Diensten?“  
„Plötzliche Entlassung? — Hier haben wieder verschiedene Herrschaften läuten aber nicht zusammenschlagen hören. Herr Sohr ist nicht entlassen worden — er ist freiwillig gegangen.“

„Wollen Sie uns den Grund sagen?“  
„Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, antwortete Frau Kadon: „Ich glaube ein Anfinnen an ihn stellen zu dürfen, dem er nicht entsprechen konnte. Da es mit seinen Ansichten nicht in Einklang zu bringen war, ging er lieber.“  
„Würden Sie uns das Anfinnen nennen, das Sie an ihn stellten?“  
„Nun ich das?“  
„Wenn Sie sich durch die Aussage schaden würden, gnädige Frau, müssen Sie es nicht. Wir wollen aber doch im Interesse der Wahrheit jedes für und Wider erwägen. Es würde zweifellos dem Ganzen dienen, wenn Sie uns näher unterrichten könnten.“  
Da Frau Kadon verlegen schwieg, fuhr er fort: „Ich erwähne bereits, daß man den Angeklagten als nachträglich hinstellte. Die Handlungen des Angeklagten, die Sie anführen, belehren uns aber, daß er das nicht war, lassen aber den Schluß zu, daß er sie aus Berechnung tat. Wir möchten uns deshalb darüber klar werden, aus welchem Grunde er Ihr Anfinnen ablehnte. Erst wenn eines zum anderen kommt, Frau Kadon, ergibt sich ein Ganzes. Eine Zuchthausstrafe ist denn nun doch so etwas Schweres, daß man alles getan haben möchte — — —“  
„Ich verstehe und will aussagen. — Herrn Sohr war die Pachtung meines Gutes angetragen worden und zwar für den ersten Oktober. Da Herr Sohr nicht verheiratet ist, als Pächter aber eine Frau oder doch eine absolut zuverlässige Wirtschaftlerin haben muß, wenn er nicht, wie ich, betrogen und bestohlen werden will, sicherte er sich meine derzeitige Wamsfell, deren Dienstjahr am 30. September zu Ende geht. Damit war ich nur bedingt einverstanden. Ich machte die Wamsfell nicht über den ersten Januar hinaus mehr auf Finkenschlag wissen. — Er aber erklärte mir, daß er mit der Pachtung mir und meinem Jungen, als seinem Freunde, gegenüber Verpflichtungen eingehe, die gehalten sein wollten. Auf Gefühlsmomente könne er deshalb keine Rücksicht nehmen, für ihn sei nur Zweckmäßigkeit entscheidend. Außerdem aber habe sich Fräulein Kerst — so heißt die Wamsfell — bereit erklärt, zu bleiben, bis er eine Frau gefunden habe. Dafür würde er immer dankbar sein, nicht aber Fräulein Kerstis Hilfsbereitschaft mit einer Schuffigkeit quittieren, lediglich um mir gefällig zu sein.“  
„Frau Kadon, auf deren Stirn eine tiefe Falte stand, machte eine Pause, dann klang ihre dunkle, volle Stimme in die lautlose Stille des Raumes:  
„Das war auf dem Wege zu meinem Schwager nach Großsteinau, bei dem der Pachtvertrag unterzeichnet werden sollte. Wir waren zu Wagen. Ich ließ Herrn Sohr absichtlich den Umweg über Seeberg fahren, um noch Zeit zu finden, meinen Willen durchzusetzen. Der Erfolg war der, daß mir Herr Sohr die Zügel in die Hand drückte, auf die Pachtung verzichtete und mich mitten auf der Straße stehen ließ.“  
„Der Knecht die Herrin,“ sagte der Vorsitzende, „das

kommt allerdings nicht jeden Tag vor. — Und glauben Sie, daß der Angeklagte ein tieferes Gefühl — sagen wir Liebe — zu Fräulein Kerst empfindet, so daß er aus diesem Gefühl heraus die Pachtung abgelehnt haben könnte?“  
„Das glaube ich nicht. — Herr Sohr ist ganz bestimmt der Freundschaft und treuesten Kameradschaft fähig, ob aber der Liebe, das möchte ich bezweifeln.“  
„Na na, gnädige Frau,“ sagte der Vorsitzende und lächelte — aber Frau Kadon, die sich nicht beirren ließ, antwortete: „Für einen Sohr sind die Finkenschlager Damen keine Frauen.“  
„Scherzend erwiderte der Vorsitzende: „So? — Da wir nicht den Vorzug haben, die Finkenschlager Damen zu kennen, müssen wir uns auf Ihr Urteil verlassen. — Ich habe nun noch eine Frage, Frau Kadon, die ich Sie bitte, mir zu beantworten. Der Angeklagte hatte zunächst dem Brande tatenlos zugehört. Erst auf Ihre Veranlassung hin, ist er aus seiner Reserve herausgetreten. Ist dem so?“  
„Ja.“  
„Wir haben nun den Angeklagten gefragt, was Sie ihm damals gesagt hätten. Auf diese Frage aber verweigerte er die Auskunft. Ihre Worte seien nur für ihn bestimmt gewesen.“  
„Das waren sie auch. Sie können sie aber trotzdem hören. — Auf meine Vorhaltung, ob er das alles so ruhig mit ansehen könne, antwortete Herr Sohr, daß es nicht schade sei um die Baracke, wohl aber um die Seitengebäude. — Wenn man diese und das Herrenhaus retten wolle, müsse man den Mittelbau niederbrennen lassen, die Seitengebäude zu schützen suchen, nicht aber die Kräfte an unnützes und zweckloses Löschvergeuden. — Ich konnte mich der Richtigkeit seiner Ansicht nicht verschließen und machte darauf aufmerksam, daß das den Leuten gesagt werden müsse, worauf er bemerkte, er habe nichts zu sagen, das Recht stünde nur mir zu. — Ich bat ihn denn, dieses Recht anzunehmen und auszuüben, um mein Eigentum in seinen Händen zu wissen. Daraufhin griff er ein.“  
„Der Vorsitzende wendete sich an Staatsanwalt und Verteidiger: „Haben die Herren noch eine Frage?“  
„Beide sagten: „Danke.“  
„Danke,“ sagte auch der Vorsitzende zu Frau Kadon und schloß die Zeugenvernehmung. —  
Nach einer eingelegten kurzen Pause erteilte er dem Staatsanwalt das Wort.  
„Völker sprach von einem verwickelten Fall, der aber nur scheinbar kompliziert sei, in Wirklichkeit aber sehr einfach liege. Es stehe ein Verbrechen zur Aburteilung, für das der Beleggeber bis zu fünfzehn Jahren Zuchthaus vorsehe. Die außerordentliche Höhe des Strafmaßes tue die Verwerflichkeit des Verbrechens dar.“  
Fortsetzung folgt.

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehm





# Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weibitz-Zeitung

## Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

**B**err, Sie reden da wie der Blinde von der Farbe," sprach Weyland jetzt in heißem Zorn. "Was verstehen denn Sie vom Weinbau? Haben Sie überhaupt 'ne Ahnung von der schweren Müß', mit der wir uns das lange Jahr durch plagen?"

Und heftig, ein beschwichtigendes Zugeständnis des anderen blindwütig überhörend, zollte er weiter: "Ja wohl, so'n papierner Erlaß ist leicht gemacht, daß wir aber mehr tun, viel härter und heißer schafften und sorgen für's Gedeihen unserer Reben, wann auch es auf neomodische Art, aber doch so, wie sich's seit Jahrhunderten bewährte, das wollen die Herren am grünen Tisch mit einsehen, weil sie's nicht erstehen halt und darum unterschätzen. Die neue Mod', die sie diktieren, ist aber nicht gleich die bessere."

"Seien Sie kein Tor, Herr Weyland. Begreifen Sie doch, gerade Ihre unendlich saure Arbeit will man Ihnen mit den Errungenschaften der Neuzeit erleichtern."

Weyland lachte herb auf. "Ja, Gegenteil, Herr, vollends ruinieren werden ich meine Rebhänge mit dem verdammten Scharfschuß. 'Ber tabula rasa' macht, so nennt man ja wohl den letzten Garaus, der hält dann freilich keine Blase mehr, der könnte die Hände in den Schoß legen, müßte aber gewißlich bloß Hungerpfoten saugen."

Ihr mit eurem Kupfervitriol, der Schwefelblüte und anderm Teufelskram, ihr schüttet mir ja's Kindle mit'm Bad aus. Was nützt mir die Vernichtung des Ungeziefers, gehen mir dabei auch die Rebstöck' kaput. Ne, ne, da bleib' ich lieber bei meiner alten Urvätermethode. Das heißt, ich arbeite, wie's recht ist, und laß' den Herrgott sorgen."

"Damals galt's nicht in jenem Maße gegen Reblaus und Sauerwurm zu kämpfen wie heute. Geben Sie das zum mindesten zu."

"Sollt' wohl sein," höhnte Weyland, "denn die Biester hat uns der 'Kulturseggen' beschert. 'Ne verfluchte Rehrseit' hat er, der vielgerühmte Reise- und Völkerverkehr. Wir haben in unserm Vändle den Teufelschwanz zu sehen bekommen. Der brachte uns aus dem Lande des Fortschritts, aus dem Amerika der unbegrenzten Möglichkeiten die famose Reblaus mit. Sollen wir uns für den Segen bedanken? Und auch bei unszulande zeigt sich sonst noch der Hinfuß neben dem Riesenschritt der Industrie, des Verkehrs. Das ist der Qualm der zahllosen Fabrikhote, der

Lokomotiven und Dampfer. Unsere Reben aber wollen eine reine, unverpeitete Luft haben und verlangen ebenso ihre Ruh'."

"Kann sein," nickte Hartweg nachdenklich. "Aber das geschmähte Amerika hat Ihnen doch auch gute Abhilfe gegen die importierten Schädlinge gebracht mit seinen wilden Reben, denen die Reblaus nicht viel anhaben kann."

"Propfreben," lachte Weyland verächtlich. "Mein So'n hat's probiert. Es gelang, wie er sagt, aber echten Rheinwein geben's dann nicht mehr. Den Preuß'sche's freilich egal. Die Hauptsach' ist, sie wollen kommandieren, und's muß gehen wie aus der Pistole geschossen. Alles wollen sie mit der Fuchtel durchsetzen. Und Sie sind auch so einer. Warum lassen Sie mir nicht meine Ruh', Herr Regierungsekretär?" schloß er giftig.

"Verstehen Sie mich doch nicht falsch, Herr Weyland. Ich komme nicht als Abgesandter meiner Behörde, möchte Sie aber privatim und zwar in Ihrem eigsten Interesse recht eindringlich vor Unbesonnenheiten warnen. Sie wüten mit Ihrer unbegreiflichen Hartnäckigkeit lediglich gegen sich selber. Und keiner schwimmt gegen den Strom —"

"Als der Starke," fuhr ihm Weyland ebenso störrisch wie selbstbewußt ins Wort. "Ich traue mir schon so viel mutige Kraft zu, Herr Sekretär."

"Ein falscher Stolz, und sicher nur eine geringe Genugtuung. Nur Unvernunft löst wider den Stachel und trägt dann erneute Wunde davon. Mir tut es immer leid, sehe ich nutzlose Kraftvergeudung. In Ihrem Fall erreichen Sie wirklich nichts als Schaden und Mergernis. Sie schneiden sich stets ins eigene Fleisch. Ich erinnere Sie nur daran, wieviel Gemeinnütziges Sie Ihrer engeren Heimat hätten erzielen können, gerade ein so stetiger Mann tüchtiger Kraft, wie Sie es sind, hätte man höheren Orts Ihre Wahl als Vorstand seinerzeit bestätigen dürfen. Den Aufwässigen mußte man fallen lassen."

Dem Weyland lagen die Andern wie Stränge an den Schläfen. "Daran gemahnen Sie mich besser nicht," rief er außer sich. "Ein bitter Unrecht war's gegen mich, der ich Blut und Leben ließe für's Heimatle. Damit modeln sie mich nicht zurecht, die Herrn Preuß'. So bald verwinde ich die Unbill nicht. Wohl, ruhige Tag' kenne ich kaum noch, aber zu Kreuze kriech' ich drum nicht, daß Sie's wissen. Ich geb' mich nicht her zu Dingen, die mir gegen's Winzergewissen gehen, denn mir sind die Reben ans Herz gewachsen. Jedwed's Stöckle hüte



und pflege ich, als wär's mein Kindle, Herr. Ehe ich's aber malträtiert, soll's lieber aussterben, sofern auch der Herrgott kein Einsehen mehr haben will. Aber zu Tode quälen mit dem Höllebräu solch lieb's Rebenkindle? — Nein, ich tu's nimmer! Und wenn's gar nit mehr aufhört, das lästige Schikanieren, schließe ich meine Weinberg' hinter mir zu und verkaufe. So krieg' ich endlich meine Ruh'.

„Das glaube ich Ihnen nicht, Herr Weinland. Das tut kein Mann von Mark und Kraft, wie Sie.“

Da zuckte der Schimmer eines Lächelns durch des Winzers finstere verhärtete Züge. „Herr Sekretär, das war's erste gute Wort. Darum vergeb' ich manch anderes, das mir bitter schmeckte. Fast meine ich jetzt, Sie kamen doch nit als Spion.“

„Als Abgesandter der Obrigkeit meinten Sie? Ich sagte schon, amtlich stehe ich keineswegs hier. Nahm ich auch Einsicht in Sachen, in die Ihr Name verwickelt ist, so habe ich doch gewiß nicht die Befugnis, Sie zu maßregeln. Aber einen Mann, der mir auch sonst kein ganz Unbekannter war, wohlmeinend vor Verdruß und Schaden zu bewahren, war allerdings die Absicht meines Kommens. Daß nun schärfere Worte zwischen uns fielen, als ich gewollt, bedauere ich. Und da Sie auch leider auf Ihrem falschen Standpunkt beharren, bleibt mir nicht anderes übrig, als unruhmlischen Rückzug anzutreten. Ich bitte Sie, nur noch meinen Bruder benachrichtigen zu lassen, daß ich draußen seiner warte.“

„Ne, ne, Herr Sekretär, so ist's nit gemeint. Re gute Absicht trage ich keinem nach. Daß sie an 'ne falsche Adress' kam, ist nit Ihre Schuld am End'. Des wegen geb' ich Ihnen nit die Tür in die Hand. Denken's auch nit, ich wär' der richtige Querulant. Marjo, ich mag schon gar nig mehr von der leidigen Winzerrevolt' hören, red' gern mal ein ander Wort. Jetzt kommen Sie erst mit zu den Mädle. Hören Sie's junge Leben über uns? Ja, da gibt's gar Benzlust im schlechten Herbst. Und Ihr Bruder scheint mir fidel dazwischenzuschüßeln. Und dies biste gute Freud' im schlechten Heurige, verdanke ich, mei'm Trautle. Wir haben 'ne Braut im Haus, Herr Sekretär. Der müssen's doch 'ne Glückwunsch' sagen, wenn Sie's so gut mit uns meinen. Beerren wir in Gläse auf mein'm Dirnles Wohl.“

Als wäre plötzlich vor seinen erschrockenen Augen der Blickstrahl vernichtend in eine hoffnungsvolle Saat gefahren, so entgeistert fahl war Hartwegs Gesicht geworden. Zerbrochen lag eine Welt heimlichen Glückes vor ihm, zerstoßen war ein holder Traum. Sein Herz zuckte in schmerzlicher Bestürzung.

„Fräulein Traute ist verlobt?“ murmelte er. „Die Freunde in Sörgenloch, ich meine Doktor Steinbachs, die ja auch Ihnen näher bekannt sind, erwähnten nichts davon.“

„Schon möglich. Traut' war noch nit als Braut im Doktorhaus, denn sie ist's erst ein paar Tag', und Karten wollt's auch nit verschicken. Mocht' ihr Glück nit an die Glocken hängen, die ja heuer so viel schweigen müssen im Leid der Zeit. Sollten Sie aber hernach wieder in Sörgenloch vorsprechen, mögen Sie gern davon erzählen, Herr Sekretär. Zu verstecken brauchen wir meines Mädles Bombenglück just nit vor guten Freunden. Bei der Hochzeit, die ich richten werde, bevor's Jahr zu End' geht, dürfen Sie sowieso nit fehlen.“

Immer noch gleichsam in halber Betäubung stieg Hartweg dann neben dem Hausherrn die breite Treppe hinan, deren bemerkenswerte architektonische Schönheit er indes nicht gewahrte, wie Bruder Heinz es voller Entzücken getan, der so leicht nicht achtlos an einer wertvollen Umwelt vorüberging, ja für diese stets sozusagen das scharf erfassende Auge des Tagators hatte, dem jedweder Wertgegenstand von unwillkürlichem Interesse ist.

Und nun stand Feliz Hartweg vor der jungen Braut und stammelte seinen Glückwunsch.

Für die Dauer eines Moments hielt er eine eiskalte, kleine Hand in seiner Rechten, sah in zwei stille, tiefe Augen, die mit einem seltsamen Traumblick auf ihm ruhten. Darin leuchtete kein selbstbewußter Mädchenstolz und kein seliges Herzflammen. Auch jenes holde, sonnige Lächeln fehlte, das er einst wie einen goldenen Schein aus diesen reinen Sternen hatte strömen sehen. Ein Licht, das sein bis dahin leeres, gleichgültiges Herz wunderbar erleuchtete, ihm eine verborgene Liebesfülle zeigte und sie fortan hütete mit warmem, nährendem Feuer. Und diese verschwiegenen Gluten, konnten sie nicht eines Tages heranwachsen zu einer starken, heißen Lebensflamme am eigenen Herd? Er ahnte es in zitternder Hoffnungsfreudigkeit. Und da war es urplötzlich aus — vorbei. Erloschen wie im Wassersturz, das warme treibende Leben.

Ihn fror. In seinem Herzen gähnte wieder die dunkle Leere. Er fühlte ihren kalten Odem wie einen körperlichen Schmerz. Und sah dann die gleiche lähmende Hoffnungsleere in den blaue dunklen Augen, die er einst die goldenen genannt, weil sie in warmer, leuchtender Jugendlust ihm zugestrahlt.

Und dies stille, freudlose Kind sollte glückliche Braut sein?

Des Bruders Belächter schlug an sein Ohr. Fast zornig sah er zu ihm hin. Wie konnte Heinz vergnügt sein in einer Stunde, die immerhin auch ihm eine Hoffnung zerschlagen? Denn hatte nicht auch er werbend an Traute gedacht? Ruhte nicht so viel verlorene Holdseligkeit auch in ihm, Befühle der Behmut auslösen? Und da gaukelte er schon unbekümmert um eine andere Blume, der leibliche, zwingte Falter.

Ach, hatte er nicht schließlich recht? Sind sie nicht am besten daran, die mit dem Leben Fangball spielen? Die große Blonde mit dem starken Gliederbau und dem blühenden, lebhaften Gesicht machte es vielleicht ebenso. Wie vertraut sie mit dem lockeren Vogel zwitscherte. Das war ein Schwärzen und Scherzen, als ob sie sich schon Aeonen kannten.

Ja, die süddeutsche Beweglichkeit hatte die Balküre augenscheinlich. Ob auch das warme Herz?

Er spähte nach ihren Augen. Er verstand es ziemlich, solche Seelenspiegel zu deuten.

Nein, den warmen, goldenen Schein empfänglicher Jugend sah er nicht, eher ein hartes, kaltes Glitzern, das scharfe Berechnung der Dinge verriet.

Warum ließ sie sich da vom weltarmen Heinz den Hof machen, der wohl ein hübscher Junge und lustiger Spasmacher war, sonst aber mit leeren Händen kam, wofür dies Mädchen sicher die richtige Bitterung hatte.

Im Verlauf des Abends — man hielt den Besuch mit rheinischer Gastlichkeit fest — hatte er dann Gelegenheit zu weiteren psychologischen Studien, als nun auch der Sohn Jörg und Winzenz Schöttle, der glückliche Bräutigam, sich ihnen zugesellten.

Insbesondere diesen beneidenswerten Menschen sah Feliz sich eingehend an.

Der reiche Weingutsbesitzer war ein großer, vier-schrötiger Mann mit breitstirnigem Kopf auf kurzem Stiernacken.

„Ein Mensch von starkem Selbstbewußtsein und strotzender Kraft und jener weitgehenden Machtfülle, die viel Geld nun einmal verleiht,“ sagte sich Feliz.

Neben ausgeprägtem Eigenwillen bemerkte er in dem vollen, weinroten Gesicht indes auch einen Zug gutmütiger Nachsicht. Jene weichmütige Schwäche, die der körperlich Riesenstarke häufig für zarte Weiblichkeit oder Kinder hat. Und solch eine zärtliche Milde und warme Bewunderung brach durch den Despotismus seiner Züge, sooft Schöttle sich seiner Braut zuwandte, das heißt, sie mit verlebtem Entzücken betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)



## Denkspruch.

Du stehst und starrst die Wildnis an,  
Wo ferner sich kein Weg will zeigen.  
Mit Harren wirst du nichts erreichen,  
Nur vorwärts! Brich dir selbst die Bahn!

Georg Keil.

## Die Mäusefalle.

Von A. Gottner-Grefe.

(Schluß.) (Handlung verboten.)

Jette Horatius nahm die Falle. „Jetzt wird sie's gleich überstanden haben,“ meinte sie seelenruhig. — „Ich trag' sie schnell zum Bach hinunter.“

„Was?“ Der Rat fragte es unheimlich ruhig und vertrat ihr breit den Weg nach der Tür. — „Was wollen Sie? Zum Bach? Das Tier etwa gar ersäufert, nachdem Sie es in dieser go'tverdamnten Maschine schon halb zugrunde gerichtet haben? Wie? Was? Das könnten Sie tun? Und dabei sieht das Tier. Sie an, ich verzweifelt, so bittend? Jettchen, Horatius, in Ihnen habe ich mich auch nicht los gerirt! Jetzt kenn' ich Sie vierzig Jahre — das habe ich von Ihnen nicht geglaubt!“

Er schüttelte betrübt den dicken Kopf. „Du hast alle kein Herz, Jettchen!“ murmelte er sich unbekümmert — „alle kein Herz!“

Das alte Mädchen setzte resigniert die Falle hin. „Nun, dann machen Sie was Sie wollen,“ sagte sie gleichmütig. — „Geh in die Küche, Emmi, und brate eine Portion Speck! Das ist Mausens Leibspeise. Dein Vater scheint den Wunsch zu haben, sie auszulassen und aufzufüttern. In vier Wochen sind's zwanzig. Gute Nacht!“

„Jettchen!“ rief der Rat. — „Wollen Sie sich wirklich jetzt ruhig zu Bett legen und mich dalassen in diesem Aufruhr? Ich habe's nicht aus, Jettchen. Ja, lachen Sie, lachen Sie mich hinweg bis übermorgen, aber umbringen lasse ich das unschuldige Tier nicht! Kommen Sie! Seien Sie gut! Und du, Emmi, komme auch! Wir tragen die Falle hinaus, weit weg, und dann lassen wir das arme Tier heraus. Ich werde krank, wenn sie mich noch lange so anstiert mit diesen angstvollen Augen...“

Zwei Minuten später sahen sie alle drei einträchtig in einem dunklen, entlegenen Winkel des Gartens und mühten sich um die Wette, die kleine Bertiertür aufzubringen. Aber umsonst. Das winzige Schnappschloß rührte sich nicht.

„Schauerhaft!“ sagte der Rat. — „Es ist eine teuflische Erfindung! Ich sage teuflisch, Jettchen, und ich habe recht! Sehen Sie nur das Tier! Dieses unglückliche Tier! Heraus muß die Maus! Ich bin ein nervöser Mensch; Emmi, Kind, ich halte es einfach nicht mehr aus! Probiere doch du! Du bist ja sonst immer so geschickt! Ich bitte dich, laß das arme Tier aus! Ich fühle mich ganz gemartert.“

„Ich bring's aber auch nicht auf, Papa!“ rief Emmi in heller Verzweiflung. — „Emil hat das mit einer Geschicklichkeit gemacht!“

„Schweig!“ rief der Rat erbozt. — „Emil! Die Geschichte wird ja allerliebste! Aber heraus muß das Vieh! Ich werde ja direkt wahnsinnig! Dieser Mensch hat es darauf abgesehen, mich verrückt zu machen. Aber da wir alle nicht schlafen können, seinetwegen, so braucht er auch nicht zu schlafen. Er soll mich kennen lernen! Er soll heraus aus den Federn, soll diese gräßliche Foltermaschine aufmachen! Er soll —“

Das weitere verlor sich, denn der Rat lief mit großen Schritten hin über Gartenwege und drängte sich durch die Hecke. Eine Sekunde später hörte man ihn drüben höchst unsanft an ein Fenster klopfen, dann ge-

reizte Stimmen hin und her. Und dann kamen zwei zurück.

Emmi spitzte die Ohren.

„Und ich sage Ihnen, ich bin außer mir, ich bin empört über dieses Marterwerkzeug...“

„Funktioniert vorzüglich!“ warf der junge Mann ein. — „Ich schicke das Ding auf die landwirtschaftliche Ausstellung!“

„Unterstehen Sie sich!“ Der Rat suchte mit den Armen aufgeregt durch die Luft. — „Unterstehen Sie sich! Herr, haben Sie denn gar kein Gefühl?“

„Für Mäuse habe ich wenig übrig,“ meinte Emil Dittrich und ließ die Feder springen. Mit einem Riesensatz fuhr die Maus heraus und gerade auf Emmi los, die dicht neben dem jungen Mann stand. Sie schrie auf und sprang zurück. Sie konnte wirklich nichts dafür, daß der junge Ingenieur sie so geschickt auffing in seinen Armen. Und da sie nun einmal da war, so blieb sie an dieser schützenden Stelle liegen, halb lachend, halb weinend. Jette Horatius hatte sich mit ausgebreiteter Armen vor das Paar gestellt. Kampflustig blickte sie den Rat mit ihren kleinen, schwarzen Augen an. Über Jettchens Kopf sah der junge Mann neugierig dem Alten in die Augen.

Rat Raienburg sammelte noch einmal alle seine Energie. Er wischte sich mit dem großen Taschentuche die Augen. „Emmi!“ sagte er mahnend — „ein solches Benehmen —“

„Müssen Sie entschuldigen, Herr Rat,“ fiel Emil Dittrich ein. „Ich bin in Wahrheit ein Freund Ihrer Töchter!“

„Herr, ich sagte Ihnen bereits: Die Freunde meiner Töchter...“

„Hole ich mir selbst in mein Haus!“ ergänzte der junge Mann. „Und so ist es geschehen, Herr Rat. Tatsachen beweisen.“

Da ließ der Rat die leere Mäusefalle aus den bebenden Händen gleiten. Und im nächsten Augenblick hielt er mit einem Arm sein Kind und mit dem anderen den stattlichen Mann umschlungen.

„Kinder! Kinder!“ murmelte er und ging langsam mit ihnen dem Hause zu. Aber einmal wendete er sich noch zurück.

„Stelthafte Mäusefalle!“ sagte er, halb lachend, halb wehmütig.

Aber die jungen Stimmen schlugen über ihm zusammen und verschlangen das Wort.

## Ein origineller Theaterdirektor.

Vor kurzem starb in England der Theaterdirektor Elliston, von dem ein Birminghamer Blatt folgende hübsche Anekdote berichtet: Als Elliston einmal in Birmingham seine Bühne aufgeschlagen hatte, gingen die Geschäfte erbärmlich schlecht. Was er auch tat — Abend um Abend erblickte das immer mehr sich verdüsternde Auge des Theaterdirektors leere Bänke, und es bedurfte keiner bedeutenden Prophetengabe, um vorherzusagen, daß, wenn nicht bald etwas geschah, das Geschäft, das schon in den letzten Zügen lag, seinen Geist aufgeben würde. Aber Elliston war nicht der Mann, so leicht zu verzweifeln. Eines schönen Tages prangten an allen Straßenecken von Birmingham riesige Zettel, die von den Wandertaten eines Böhmen berichteten, der in Ellistons Theater seine Künste produzieren würde, unter denen das Aufheben eines Steins von dem Gewicht einer Tonnenlast noch das geringste sei. Der Abend kam, das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. „Pizarro“ ging als Fantomime über die Bühne, denn vor dem Schreien nach dem „Böhmen“ konnte man kein Wort verstehen. Endlich fiel der Vorhang. Das Orchester stimmte die „Schlacht von



lauben Sie... aber nur... er dem... und Mer... Rader und... aber nur... er dem... und Mer... Rader und...

Prag" an, und die Erwartung hatte den Siedepunkt erreicht. Plötzlich wurde das Publikum in Erstaunen gesetzt nicht durch den Anblick des „Böhmen“, sondern des Theaterdirektors, der, bleich wie ein Geist, vor dem Vorhang erschien und rief: „Der Böhme hat mich betrogen! Das würde ich ihm vergeben haben, aber er hat meine Freunde betrogen. Ich wiederhole: der Böhme hat uns betrogen; er ist verschwunden, und der Mann, es sei gleichviel von welcher Nation, der sein Wort bricht, läßt sich eine Handlungsweise zuschulden kommen, die...“ Dieser Satz wurde nie beendigt; das Publikum erkannte, daß es gesoppt sei, und ein furchtbarer Lärm erhob sich. Eine zufällige Pause benutzend, fuhr Elliston fort: „In gewissenhafter Sorge um mein Publikum hatte ich mich mit dem treulosen Fremden, der heute abend vor Ihnen erscheinen sollte, in eine Korrespondenz eingelassen. Die Korrespondenz, meine Damen und Herren, ist in meiner Tasche; ich werde sie Ihnen vorlesen.“ Als Elliston mit der größten Kaltblütigkeit nun ein ungeheures Bündel Briefe aus der Tasche zog, erhob sich der Sturm mit zehnfacher Gewalt. Er wartete ruhig, bis man sich heiser geschrien hatte, und fuhr dann fort: „Hier sind die Briefe. Verstehen einer der anwesenden Herren Böhmisches? Wenn dies der Fall ist, bitte ich ihn, sich zu mir hier auf die Bühne... bemühen.“ Dies war zu viel. Unendliches Gelächter erhebt sich. „So bin ich denn allein gelassen? Gut! so will ich Ihnen die Briefe übersetzen.“ (Rufe: Nein, nein! Ja, ja!) „Ich gehorche, die Korrespondenz soll ungelesen bleiben; aber, meine Damen und Herren, der Stein ist hier! Sie werden ihr blaues Wunder daran haben! Sie sind meine Gönner, Sie haben ein Recht, den Stein zu sehen.“ Bun! fiel das Orchester mit seiner „Schlacht von Prag“ wieder ein; der Vorhang flog auf; auf der Bühne stand ein ungeheurer Sandstein mit einem Zettel: „Dies ist der Stein!“ Das war auf jeden Fall etwas; das Publikum rief Bravo. Elliston machte seine statflichte Verbeugung und verschwand.

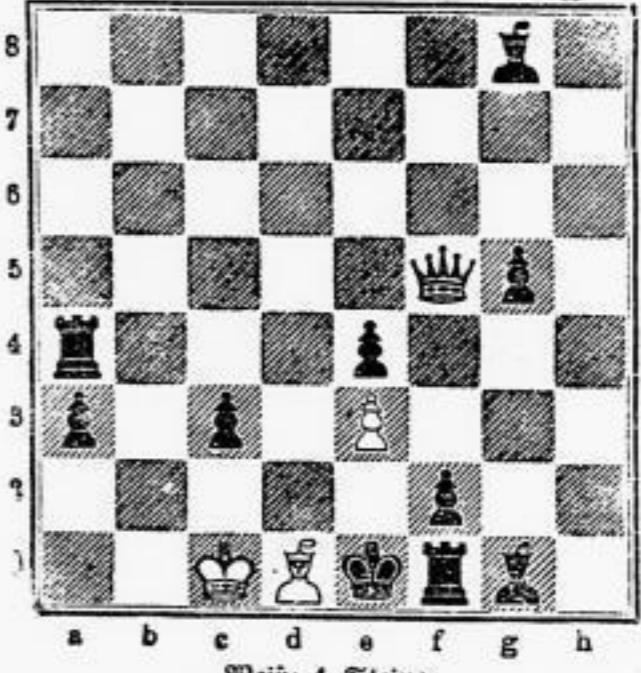


**Die Franzosen im Urteil eines deutschen Kaisers.**  
Das Urteil des deutschen Kaisers Karl V. über seine französischen Zeitgenossen ist uns erhalten, und es ist erstaunlich, wie sehr dieses Urteil auch für die Franzosen unserer Tage noch Geltung besitzt. Der Kaiser äußerte sich folgendermaßen: „An vier Dingen ist der Franzose zu erkennen: Erstens: wenn die Uhr schlägt, zweitens: wenn er fragt, drittens: wenn er etwas zugesagt, viertens: wenn er von seinen Diebstählen spricht. Fängt nämlich die Uhr an zu schlagen, so fragt er: „Was ist die Glocke?“ Weil er über alles schwätzen muß, sogar über das, was er soeben selbst gehört haben würde, hätte er nicht gefragt. Ferner: fragt er, so antwortet er meistens schon selbst, bevor noch ein anderer Zeit hat, ihm zu antworten. Gibt er eine Zusage, so hält er sie in der Regel nicht, und spricht er über seine Diebstählen, dann macht es ihm größeres Vergnügen, mit Günstbezeugungen zu prahlen, die ihm nicht zuteil geworden, als in Wahrheit welche erhalten zu haben.“

**Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:**  
Aller Anfang ist schwer.

# Schach.

Bearbeitet von E. Schalopp.  
**Aufgabe Nr. 359.**  
Von F. Sackmann in München.  
Schwarz: 10 Steine.



Weiß: 4 Steine.  
Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.  
1. Df8-c8 Td4-c4 2. Dc8-g4 ~ 3. Dg4-e2+  
1. Lg8-c4 2. Dc8-h8 ~ 3. Dh8(X)c3+.

## Partie Nr. 362.

In den achtziger Jahren zu London gespielt.  
Der vor einigen Monaten verstorbene V. Soffer, welcher seit langem nur als hervorragender Schachjournalist bekannt war, verfügte auch über eine nicht zu unterschätzende Spielstärke. Die nachstehende Partie, die das „Rigaer Tageblatt“ der „Wiener Arbeiterzeitung“ entnimmt, zeigt sein Kombinations Talent im besten Licht.  
Weiß: N. N. — Schwarz: V. Soffer (†).

### Schottisches Gambit.

**Weiß:** 1. e2-e4 2. Sg1-f3 3. d2-d4 4. Lf1-c4 5. Sg3-g5  
**Schwarz:** e7-e5 Sb8-c6 e5Xd4 Lf8-c5  
Nicht günstig für Weiß; der Angriff geht auf Schwarz über.  
5. .... Sg8-h6  
6. Sg5Xf7  
Oder 6. Dd1-h5 Dd8-e7  
7. 0-0 d7-d6 8. h2-h3 usw., was wohl etwas günstiger für Weiß ist als die gewählte Fortsetzung.  
6. .... Sh6Xf7  
7. Lc4Xf7+ Ke8Xf7  
8. Dd1-h5+ g7-g6  
9. Dh5Xc5 d7-d5!  
Mit diesem Zuge wird Schwarz Herr der Situation.  
10. e4Xd5  
Auf 10. Dc5Xd5+ gewinnt Schwarz nach dem  
Damentausch mit Sc6-h4 den Bauern bei sehr guter Stellung zurück.  
10. .... Th8-e8+  
11. Ke1-f1 Te8-e5  
12. c2-c4 Dd8-h4  
13. Sb1-d2 Lc8-h3!  
14. Dc5-a3  
Dies hätte einen Zug früher geschehen sollen. Wenn Weiß den Läufer schlägt, wird er matt; ebenso nach eventuell 14. Sd2-f3 Lh3 Xg2+ usw.  
14. .... Ta8-e8!  
Soffer spielt den Angriff sehr elegant und kräftig. Es gibt keine Rettung mehr.  
15. g2Xh3 Te5-e3!  
16. f2Xe3 Te8Xe3  
17. Sd2-f3 Dh4Xh3+  
18. Kf1-g1 Dh3-g4+  
19. Kg1-f2 Dg4Xf3+  
nebst Matt im nächsten Zuge.